

Arbeiter-Zeitung

Donnerstag, den 30. Juni 1932
14. Jahrgang Nr. 151

Anti-Kriegs-Aufgebot
der
Arbeiter-Zeitung
vom 1. Juli bis 15. August

für Schlefien

Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Krämpfer Straße 50, Post-
fach 544. — Redaktion: Breslau 10, Krämpfer Straße 50 (Post-
haus). Fernsprecher 489 02. Erscheinung der Monatshefte Montag
Preis von 17—18 Hfr. — Geschäftsamt: Breslau. — Sa-
tag: Schlefische Verlagsgesellschaft m. B. O., Breslau 20, Post-
fach 50. Fernsprecher 489 39.

In der Stadt Breslau, dem „Kulturbollwerk im deutschen Osten“!

Arbeiterfrau entbindet im Pferdestall!

Rote Selbsthilfsaktion der Scheitniger Arbeiterschaft — Die Familie Schwarz wird in eine leerstehende Wohnung einquartiert
Nationalsozialisten fordern Todesstrafe wegen Abtreibung — Wirklicher Schutz für Mutter und Kind nur in der Sowjetuni

Breslau, 30. Juni. Das Wohnungselend in der Stadt Breslau, die man als „Kulturbollwerk im deutschen Osten“ hinzuzufügen pflegt, hat schon solch grausame Formen angenommen, daß eine schwangere Arbeiterfrau gezwungen wird, in einem Pferdestall zu entbinden. Ein solcher Fall hat sich gestern im Stadtteil Scheitnig, auf der Laurentiusstraße 23, abgespielt. Dort wohnte seit März die Familie Schwarz in einem Raum im Hinterhof, einem früheren Pferdestall. Der Raum hat kein Fenster, ist deshalb ohne Tageslicht und ist sehr dumpfig. Dieser Stall kann noch nicht mal zur Unterbringung von Vieh benutzt werden.

Und diesen Raum hat man der Familie Schwarz auf Grund der Ermittlung aus ihrer früheren Wohnung, als „vorläufige“ Unterkunft zugeteilt. Obwohl die Frau schwanger war, vertrießte das Wohnungsamt die Familie mit der „dringlichen Vormerkung auf der Liste der Wohnungssuchenden“.

Das Wohnungsamt hat der Familie keine Wohnung zugeteilt und deshalb mußte gestern die Arbeiterfrau Schwarz in dem elenden finsternen Raum entbinden

Als die Arbeiter Scheitnigs von diesem Vorfalle erfuhren, entstand eine ungeheure Empörung und der Wille, hier sofort helfend einzugreifen. Die Arbeiterfrauen zogen demonstrativ vor das Jugendamt und forderten sofortige Hilfe. Die „Dame“ des Jugendamtes, die sich auf den Druck hin sofort „bemühte“, die kranke Frau aufzusuchen, erklärte, die Frau ins Krankenhaus und das Kind ins Säuglingsheim kommen müsse. Der sofortigen Beschaffung einer menschenwürdigen Wohnung für die Familie Schwarz wollte man damit aus dem Wege gehen.

Die Arbeiterschaft von Scheitnig hat sofort die Frage der proletarischen Selbsthilfe gestellt, und demonstrativ gegen die Proleten die häßlichen Mißstände und Sünden mitnehmend, nach einer leeren Wohnung in der Markgrafenstraße. Der Umzug wurde mit Kampfbegiertheit durchgeführt.

Die Frau Schwarz wurde mit dem Säugling in Decken gehüllt und von Arbeitern in die neue Wohnung gebracht

Dieser Vorgang ist nicht nur ein Akt proletarischer Solidarität, sondern auch der Beweis dafür, daß die Arbeiterschaft immer mehr zu der Erkenntnis kommt, daß nicht die herrschende kapitalistische Klasse und ihre Satrappen die Arbeiterklasse aus ihrem Elend befreien kann, sondern die Arbeiterschaft selbst durch den revolutionären Massenkampf gegen die kapitalistische „Ordnung“, die tagtäglich Menschenleben buchstäblich vernichtet läßt oder sie zum Selbstmord treibt. Die herrschende Einheitsfront hat wiederum ein neues leuchtendes Beispiel der gesamten Arbeiterklasse gegeben, wie man auch gegen Wohnungsnot und Wohnungselend kämpfen muß.

Die im Pferdestall gefundene Arbeitermutter darf nicht nur eine scharfe Anklage gegen das kapitalistische System sein, sie muß die Arbeiter ohne Unterschied der parteilichlichen und gewerkschaftlichen Zugehörigkeit veranlassen, den Kampf in der Front der Antifaschistischen Aktion aufzunehmen.

Antifaschistische Aktionen — das heißt auch Kampf gegen Wohnungsnot, Schutz für Mutter und Kind!

Die Nationalsozialisten haben auch in den Parlamenten die kommunistischen Anträge auf Schutz für Mutter und Kind brutal abgelehnt. Sie fordern halt Schutz für Mutter und Kind, die Todesstrafe wegen Abtreibung.

Folgende Beispielsfälle brachten die Nazis im Reichstag ein: ... Wer es unternimmt, die natürliche Fruchtbarkeit des deutschen Volkes zum Schaden der Nation künstlich zu hemmen oder wer durch Vermischung mit Angehörigen der jüdischen Blutgemeinschaft oder farbigen Massen zur rassistischen Verschlechterung und Zersetzung des deutschen Volkes beiträgt, oder beizutragen droht, wird wegen Missetat mit Zuchthaus bestraft.

In besonderen leichten Fällen kann an Stelle der Todesstrafe auf Zuchthaus, in besonders schweren Fällen anstelle von Zuchthaus auf Todesstrafe erkannt werden.

Die Nazis setzen also in der Gebärmutter das Ideal der „deutschen Frau“ und gedenken im „Dritten Reich“ mit dem Hakenkreuz Kinder zu erzwingen.

So wird in der SU. für die Kinder gesorgt!

3 000 000 Kinder werden jetzt in Kinderkrippen erfasst. Vor dem Kriege gab es Kinderkrippen nur für adlige Kinder.

Der Moskauer Sowjet beschloß: 1932 zwei neue Sanatorien für tuberkulöse Kinder zu errichten. Für die Instandhaltung der schon bestehenden Sanatorien werden 8 000 000 Rubel bewilligt. Für die Kinder der Bergarbeiter im Donezbecken wurde in herrlichster Lage mitten in einem großartigen Park in Odessa ein Kinderheim geschaffen. Für 1932 wurden die Leningrader Sanatorien um 35 000 Plätze vermehrt.

Von 500 Versammlungsbesuchern

470 Proletarier treten in einem Dorfe dem roten Massenselbstschutz bei

Borbereitender Einheitsauschutz gewählt

Freiwaldau, Kreis Sagan, 29. Juni. Die hier abgehaltene öffentliche Versammlung, einberufen von der kommunistischen Partei, mit dem Thema: „Wie kämpfen wir die rote Einheitsfront im Kampf gegen den Faschismus“ war von 500 Arbeitern und Klein-gewerbetreibenden besucht. Die Rede des Genossen Balzer, Görlitz, wurde mit großem Beifall aufgenommen. Obwohl zwei sozialdemokratische Redner, und zwar Wufmann, Weikwasser, und Schmidt, Freiwaldau, sich gegen die rote Einheitsfront wandten mit der Begründung: „Wir brauchen keine Einheitsfront, denn wir haben ja die „Eiserne Front“, wurde aus der Versammlung heraus ein vorbereitender Einheitsauschutz gewählt. Dem Appell, sich in die in der Versammlung ausliegenden Listen zur Bildung des roten Massenselbstschutzes einzuzichnen, kamen 470 Proleten nach. Diese 470 antifaschistischen Kämpfer sind streifenweise in Selbstschutzaufstellen zusammengeschlossen worden. Die Stimmung und der Kampfeswille ist unter der Bevölkerung ausgezeichnet. Der Vorsitzende des Einheitsauschusses des KPD, der an der Versammlung teilnahm, hat sich nicht in den roten Massenselbstschutz eingereiht.

Ein Erholungsheim für Mutter und Kind, ein Erholungsheim und ein Sanatorium für Kinder errichtet.

Auf dem Gebiete des Wohnungswesens ist in der Sowjetunion ungeheures geleistet worden. Die Arbeiter haben billige und menschenwürdige Wohnungen. Selbst von bürgerlichen Ärzten usw., die die Sowjetunion studienhalber bereist haben, ist erklärt worden, daß in der Sowjetunion ungeheuer viel auf dem Gebiete des Schutzes für Mutter und Kind geleistet wird. Und in Deutschland? Da sehen wir einen fortgeschrittenen Abbau der sozialen Fürsorge, die herrschende Klasse ist gerade dabei, die letzten kümmerlichen Reste vollkommen zu beseitigen.

Klassengenossen! Deshalb rote Einheitsfront im Kampfe um die Beseitigung der kapitalistischen „Ordnung“, für ein freies sozialistisches Sowjetdeutschland!

Der vorbereitende Einheitsauschutz darf nicht auf dem Papier stehen bleiben, sondern muß den Kampfeswillen der arbeitenden Bevölkerung durch Organisation und Auslösung von Kampfaktionen heben. Der Massenappell zum Massenselbstschutz in einem so kleinen Ort zeigt, daß breite Kreise der Arbeiterschaft bereit sind, aktiv den Kampf gegen den faschistischen Mordterror aufzunehmen. Den Selbstschutzaufstellen sofortige Aufgaben gestellt werden. Die Versammlungen und Einrichtungen der Arbeiterschaft sind vor allem zu schützen. Die sozialdemokratischen und freigewerkschaftlichen Klassenorganisationen, die heute noch in der „Eiserne Front“ stehen — jener Front, die die Aufgabe hat, diese kapitalistische Republik zu verteidigen — müssen unbedingt, wenn auch durch noch so schwere Aufklärungsarbeit, für die rote Kampffront gewonnen werden. Der Sieg der antifaschistischen Aktion hängt davon ab, inwieweit es uns gelingt, die Millionen sozialdemokratischer Arbeiter und Gewerkschaftsmitglieder für den revolutionären Klassenkampf zu gewinnen. Die Genossen in Freiwaldau müssen ihre Arbeit in dieser Richtung verstärkt fortführen.

Notleidender Kriegsverletzter durch Wohlfahrtsbeamte schwer mißhandelt

(Kriegsbeschädigten-Korrespondenz)
Breslau, 29. Juni. Am Sonnabend, dem 25. Juni, wurde ein Kriegsverletzter nach sechsmonatlicher schwerer Krankheit, der sich zum Stempeln angemeldet hatte, um Unterstützung zu bekommen, durch einen organisierten Überfall von Beamten des Wohlfahrtsamtes förmlich angegriffen. Gegen denselben wurde auf der Stempelstelle eine sechswochenliche Unterstützungsverweigerung verhängt. Da derselbe durch seine schwere Krankheit in die größte Not geraten und keinen Pfennig mehr zum Leben besitzt, ist derselbe von der Fürsorgestelle auf das Wohlfahrtsamt, Poststelle 3, Lesingplatz, verwiesen worden. Am Schalter händigte derselbe einem Buchstabenbearbeiter seinen Antrag auf Unterstützung aus, mit dem Bemerkung, daß er sich mit Frau und Kind in größter Notlage befindet, schon tagelang nichts mehr zum Essen habe, keinen Pfennig mehr besitze und eruche deshalb um einen Verbottrag und Lebensmittelscheine, damit er mit seiner Familie nicht verhungert. Der Beamte nahm das Schreiben an sich und schloß den Schalter. Nach kurzer Zeit ging die Klappe hoch und der Kriegsverletzte wurde gerufen. Der Angestellte sagte ihm, daß er sechs Wochen Sperrfrist hätte und ihm daher keine Unterstützung vom Wohlfahrtsamt bewilligt werden könne, und schauzte ihn obendrein noch in ganz unfälliger Weise an.

Dies verbat sich der Kriegsverletzte und antwortete ruhig und gelassen, daß man von Steinen nicht leben könnte und man unbedingt eine Unterstützung bekommen möchte, andernfalls er zur Selbsthilfe greife.

Dies war für den Buchstabenbearbeiter das Signal auf den Kriegsverletzten einen großorganisierten Überfall durchzuführen. Man ließ den Armen noch fast 1½ Stunden warten, bis nur noch einige der Unterstützungsbedürftigen anwesend waren, um dann den Überfall ohne großes Aufsehen zu erregen, durchzuführen zu können.

Als man letztere aus dem Raum gewiesen hatte, und der Kriegsverletzte allein übrig blieb, fand der Vorkämpfer der Nazis den Augenblick gekommen, den Kriegsverletzten in gemeiner Art und Weise anzupöbeln, was sich derselbe natürlich verbat. Inzwischen waren eine Anzahl Angehörige, 20 bis 30, im Vorraum erschienen. In diesem Moment stürzte sich der Vorkämpfer Bernard auf den Kriegsverletzten und schlug ihn mit beiden Fäusten auf die Brust, würgte ihn am Hals. Noch nicht genug, so griffen auch noch zirka acht Beamte von allen Seiten den Unglücklichen an und schlugen von allen Seiten auf denselben ein, so daß er Verletzungen am Kopf, an der Brust und an den Händen davon trug. Als es dem Kriegsverletzten endlich gelang, (Fortsetzung 2. Seite.)

Lohn- und Urlaubsraub im OS.-Bergbau

Senkung der Urlaubsvergütung um 30 Prozent — Kürzung der Ubertagelöhne — Bergarbeiterkameraden, verhindert durch die Auslösung des Streikampfes den neuen, brutalen Unternehmerangriff!

Wichtig. Wie wir in Erfahrung bringen, verhandeln die obersteinsten Zechenbarone mit den reformistischen und christlichen Tarifvereinigungen über den Lohnabbau. Der Tarif läuft bekanntlich am 30. Juni ab.

Die Urlaubsvergütung soll um 30 Prozent gekürzt werden. Die Ubertagelöhne werden erheblich abgebaut. Der Lohnabbau für die Ubertagelöhner wirkt sich um so katastrophaler aus, da die Höhe der Ubertagelöhne im Vergleich zu den Untertagelöhnern mit den 24 Prozent Erwerbslosenversicherungsbeiträgen belastet sind. Mit dieser besonderen Behandlung der Ubertagelöhner bei dem Lohnabbau, wofür die Zechenbarone und Gewerkschaftsbürokraten die Kampffront der Bergarbeiter spalten.

Die Verhandlungen, die am 30. Juni fortgesetzt werden sollen, hatten noch kein endgültiges Ergebnis, da die Zechenbarone noch nicht in allen Punkten ihrer Forderungen mit den reformistischen und christlichen Gewerkschaftsvertretern einig werden konnten, trotz der weitgehenden Zugeständnisse der Reformisten und Christen.

Die Sozialdemokraten und Gewerkschaftsbürokraten sind also auch bereit, den Lohnabbau der Papen-Regierung durchzuführen.

Bergarbeiter! Macht mobil auf der breitesten Grundlage zur Antifaschistischen Aktion. Nehmt in den Gruben sofort Stellung, organisiert den Kampf aller Bergarbeiter gegen den schändlichen Lohn- und Urlaubsabbau und solidarisiert euch mit den streikenden Pflichtarbeitern und den Kampf der Erwerbslosen gegen Unterdrückungsabbau.



Kriegsverletzter schwer mißhandelt

(Fortsetzung von der 1. Seite)

sich von den Angreifern zu befreien, schlugen die Angestellten nochmals auf ihn ein; knielten ihn, schleisten ihn in einen Nebenraum und drohten in niederzuschlagen.

Nur durch das entschlossene Auftreten desselben wurden dieselben gezwungen, von ihrem Opfer abzulassen. Zwei Lebensmittelmarken erhielt der Kriegsverletzte am Schluß dieser bestialischen Behandlung von Seiten der Wohlfahrtsbeamten. So muß sich heute ein Kriegsverletzter Lebensmittelmarken im Werte von 2 Mark erkaufen.

Den Proleten, die sich für die kapitalistische Meute haben die Knochen kaputt schlagen lassen, werden nicht nur die Hungerunterstützungen genommen, sie werden auch noch schwer mißhandelt. Der Magistrat wird nichts eiligeres zu tun haben, als eine Klage gegen unsere Zeitung anzustrengen. Dieses Mal dürfte es ihm nicht gelingen, mit Hilfe der Klassenjustiz sich „reinzuwaschen“. Für diesen Vorfall sind Zeugen vorhanden.

Wir rufen auch die Opfer des Krieges auf, den Kampf in der roten Einheitsfront gegen Unterdrückungsabbau und unmenschliche Behandlung bei den Wohlfahrtsämtern und Fürsorgestellen zu führen.

Warnung an den Stempelstellen

In den Stempelstellen herrscht große Aufregung! Denn mit dem 1. Juli tritt die preussische Notverordnung in Kraft, welche die Stundung der Hauszinssteuer aufhebt.

Die Papen-Hitler kürzen den Arbeitslosen die karglichen Unterstüßungen — die Braun-Severing erhöhen ihnen die Miete! Die Notverordnung des Nazikabinetts nimmt ihnen das Brot — die Notverordnung der SPD-Zentrums-Koalition nimmt ihnen das Lbback!

Für die Millionen Arbeitslosen, denen durch die Papen-Notverordnung die Unterstüßungsätze gekürzt wurden, war es schon ausgeschlossen, die Miete in der bisherigen Höhe zu zahlen. Die SPD-Minister Braun und Severing aber verlangen von ihnen, daß sie sogar noch eine erhöhte Miete zahlen sollen!

Erst kommt das Essen — dann die Miete! Aber die Verteilungen der Arbeitslosen, die ihnen jetzt durch die Notverordnung der Papen-Hitler gewährt werden, reichen ja nicht einmal aus, die hungrigen Mäuler mit trockenem Brot und Karottensuppe zu machen. Was soll da für die Braun-Severing und ihre Mieterhöhung übrigbleiben?

Lager den Arbeitslosen werden durch die preussische Notverordnung auch jene Kurzarbeiter-Schichten schwer betroffen, die bis jetzt eine ermäßigte Miete hatten, weil sie mit ihren Hungerlöhnen fast ebenso elend dastehen, wie die Arbeitslosen mit ihren Unterstüßungen. Sie gehören mit in die große Armee des Elends. Sie sind ebenso wenig wie die Erwerbslosen imstande, die erhöhten Mieten zu zahlen!

Was wird die Folge dieser Preußen-Notverordnung sein?

Es ist ganz klar, daß weder die Millionen der Arbeitslosen noch jene Schichten der Kurzarbeiter die erhöhten Mieten zahlen können. Will man Millionen Familien durch Zwangsversteigerungen auf die Straße jagen? Will man die Millionen Menschen, die schon durch den Hunger zermürbt sind, in die Verzwelgung treiben?

Dagegen muß sofort der Kampf auf breiterer Massengrundlage aufgenommen werden!

Die Preußenregierung hat eine sogenannte „Ubergangsregelung“ getroffen, damit die Arbeitslosen nicht auf einmal die ganze Angelegenheit dieser Notverordnung spüren und dadurch zum Kampf aufgefordert werden sollen. Diese „Ubergangsregelung“ bestimmt, daß jeder Arbeitslose, dem bisher die Auszinssteuer gestundet wurde, den Betrag der Steuer nochmals in der Juliante einbezahlen darf. Die Arbeitslosen werden rasch verwiesen, beim Wohlfahrtsamt eine Mietbeihilfe zu beantragen. Da jedoch die Behörden selbst einsehen, daß die Arbeitslosen, zumal wenn ihnen die Mietbeihilfe abgelehnt wird, die erhöhte Miete nicht zahlen werden, soll die Hauszinssteuer für den Juli auf Antrag der Hausbesitzer niedergelassen werden.

Anfang Juli müssen die Erwerbslosen einen Antrag auf Mietbeihilfe stellen. Doch nur nach schärfster Prüfung ihrer „Bedürftigkeit“ soll ihnen Antrag stattgegeben werden. Nach den förmlichen Richtlinien soll in der Regel nur dann eine Mietbeihilfe gewährt werden, wenn das Einkommen unter 500 Mark pro Woche bleibt. Das würde bedeuten, daß ein Arbeitsloser, der Frau und vier Kindern wöchentlich 20 Mark Unterstüßung erhält, keine Mietbeihilfe zu erwarten hat!

Die ganze „Ubergangsregelung“ hat nur den einen Zweck, endgültige Regelung bis nach dem 1. Juli aufzuschieben.

Wenn die Wahl vorbei ist, dann soll das volle Elend erst beginnen.

So hat es ja die Papen-Regierung mit ihrer Notverordnung gemacht, die auch erst Schritt für Schritt in Kraft gesetzt wird, um die Arbeiter zu verhindern, daß schon vor der Reichstagswahl eine allgemeine tiefe Rebellion die Massen erfasst. Die Arbeitslosen werden sich durch diese Verwickelungsstücke der Regierung nicht täuschen lassen dürfen. Sie müssen jetzt schon klar erkennen, was ihnen droht.

Gegen die Sozialdemokratie und das Zentrum, die die preussische Notverordnung zu verantworten haben, richtet die schärfste Anklage. Sie sind schuldig, wenn jetzt wieder Millionen Menschen nach tiefer ins Unglück getrieben werden. Sie trügeln mit dieser Politik die Papen-Regierung und den Faschismus!

Verdanken die Arbeitslosen den Nazis als den Haupttätigen Papens die Kürzung ihrer Unterstüßung, so verdanken sie der SPD und dem Zentrum ihre Mieterhöhung! Die einzige Partei, welche den Kampf sowohl gegen die Papen-Hitler wie gegen die Preußenkoalition führt, ist die kommunistische Partei!

Die KPD ruft die Arbeitslosen zum Kampfe auf! Sie müssen an jeder Stempelstelle die Einheitsfront gegen den neuen Hungerfeldzug herstellen! Sie müssen ihre Forderungen aufstellen: Rückgängigmachung aller Unterstüßungskürzungen, Aufhebung der Notverordnungen Papens und Braun-Severings!

Da hilft kein Bitten, kein Beschwören! Hier helfen nur die Massenaktionen der Arbeitslosen und Betriebsarbeiter! Hier hilft nur die rote Einheitsfront!

Zweite politische Notverordnung gegen die revolutionäre Arbeiterschaft

Berlin, 29. Juni. Wir bringen nachstehend den genauen Wortlaut der zweiten politischen Notverordnung:

Auf Grund des Artikels 48, Absatz 2, der Reichsverfassung wird folgendes verordnet:

§ 1.

1. Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzüge dürfen von der Landesbehörde wegen unmitteldbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit verboten werden:

- 1. allgemein nur für bestimmte abgegrenzte Teile, 2. im übrigen nur im Einzelfalle. Weitergehende allgemeine Verbote treten außer Kraft.

2. Das Tragen einheitlicher Kleidung, die die Angehörigen zu einer nicht verbotenen politischen Vereinigung kennzeichnen, darf von den Landesbehörden nur im Einzelfalle bei besonderen Gefahren für die öffentliche Sicherheit verboten werden. Solche allgemeine Verbote dieser Art treten außer Kraft.

3. Der Reichsminister des Innern gegen ein Verbot nach Abs. 1, Nr. 1, Bedenken, so kann er die oberste Landesbehörde und Landesregierung ersuchen, Entsprechung der Absicht Landesbehörden dem Einvernehmen nicht, so kann er das Verbot aufheben.

§ 2.

1. Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzüge sowie das Tragen einheitlicher Kleidung, die die Angehörigen zu einer nicht verbotenen politischen Vereinigung kennzeichnen, dürfen von den Landesbehörden nur im Einzelfalle bei besonderen Gefahren für die öffentliche Sicherheit verboten werden. Solche allgemeine Verbote dieser Art treten außer Kraft.

§ 3.

1. Zeitungsblätter und Flugblätter, in denen zu einer bestimmten Person oder allgemein zu bestimmten Personen oder Sachen aufgeföhrt oder aufgerufen wird, können von den obersten Landesbehörden nicht anders bestimmt, die Landespolizeibehörden.

§ 4.

1. Die Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Verordnung des Reichsministers des Innern über Versammlungen und Aufzüge vom 28. Juni 1932.

Berlin, 29. Juni.

Auf Grund des § 4 der Verordnung des Reichspräsidenten gegen politische Ausschreitungen vom 14. Juni 1932 (Reichsgesetzblatt I, S. 297) wird mit Wirkung für das Reichsgebiet folgendes verordnet:

1. Öffentliche politische Versammlungen sowie alle Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel sind spätestens 48 Stunden vorher unter Angabe des Ortes, der Zeit und des Verhandlungsgegenstandes der Ortspolizeibehörde anzumelden.

2. Sie können im Einzelfalle verboten werden, wenn nach den Umständen eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten ist. Statt des Verbots kann eine Genehmigung unter Auflagen ausgesprochen werden. Zuständig ist, soweit die obersten Landesbehörden nichts anderes bestimmen, die Ortspolizeibehörden.

3. Öffentliche politische Versammlungen sowie alle Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel können aufgelöst werden, wenn sie nicht angemeldet oder wenn sie verboten sind, oder wenn von den Angaben der Anmeldung abwichen, oder wenn einer Auflage zuwidergehandelt wird.

4. Aufgenommen sind gewöhnliche Leidenbegünstigte, die hergebrachten Zuge von Hochzeitsgesellschaften, kirchliche Prozessionen, Bittgänge und Wallfahrten.

5. Eine Anordnung nach Abs. 2, 3 kann nach den Bestimmungen des Landesrechtes angefochten werden.

Durch die Notverordnung erhält der Reichsinnenminister die Möglichkeit, Verbote vor öffentlichen Versammlungen und Demonstrationen selbst auszusprechen. Die politischen Bestimmungen der Notverordnung, die mit aller Schärfe gegen die Arbeiterbewegung angewandt werden, übertreffen an Schärfe die politischen Unterdrückungsmaßnahmen der Brüning-Regierung. Öffentliche politische Versammlungen sowie Aufzüge und Demonstrationen unter freiem Himmel müssen spätestens 48 Stunden vorher bei der Polizeibehörde angemeldet werden. Sie können verboten werden, „wenn nach den Umständen eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten ist“. Das sind dieselben Klauselbestimmungen, wie sie schon Brüning angewandt hat, die jeder Willkür gegen die Arbeiterbewegung Vorhub leisten. Darum muß das Proletariat selbst durch seinen politischen Kampf die Versammlungs- und Pressefreiheit für die Arbeiterbewegung sichern.

Genosse Römer, ehemaliger Führer von Oberland in OS.

Genosse Römer erklärt: „Die praktische Lösung der sozialen und nationalen Frage in der Sowjet-Union brachte mich und meine Freunde in die Partei Lenins!“

Hindenburg, 29. Juni. Genosse Römer, Hauptmann a. D. und ehemaliger Abgeordneter, sprach am Dienstag, dem 28. Juni, im Saal der „Neuen Welt“, Berlin, und am Mittwoch, dem 29. Juni, in der Gemeindehalle Hindenburg-Bistum. Die Versammlungen waren ausverkauft. Eine große Anzahl ehemaliger Selbstschüler waren zugegen. Unter anderem teilte Genosse Römer die Rolle der Sowjetunion im Kampf in Oberland auf, wo wiederum im Interesse der Sowjetunion viele seiner Kameraden ihr Blut vergossen haben. Die proletarische Klasse ist unfähig, die soziale und nationale Frage zu lösen. Ungehore Ausbeutung und Unterdrückung der wertvollen Massen kennzeichnen den Weg der

kapitalistischen Massenherren, die erneut durch ein imperialistisches Vorgehen gegen die Sowjetunion ihre eigenen Widersprüche und den kapitalistischen Verfall aufzuhalten versucht. Helle Begeisterung herrschte, als Genosse Römer zum Schluß in einem Appell erklärte: „Wer weiß wie Marx und Engels, sowie Lenin die nationale Frage gestellt, und wer sieht, wie die Sowjetunion die nationale und soziale Frage durch die proletarische Revolution praktisch gelöst hat, der kann nur in der Partei Lenins stehen! Da ist, was mich und meine Freunde in das Lager der kämpfenden Arbeiterklasse rufen ließ. Ich ersuche alle ehemaligen Selbstschüler, meinem und dem Beispiel meiner Freunde zu folgen.“

Wie Arbeitslosen
die Lilla-Powlni
die Swifail und Brot
... wie die Lilla



Arbeiter! Alarm! Bildet antifaschistischen Massenseibtschutz!

Entsetzliches Blutbad der SA.-Banden im Kreise Schönau

Zwei organisierte Ueberfälle der SA. und SS. auf nichtsahnende Arbeiter, Frauen und Kinder, die zum Johannisfest und Sommerfest des Arbeiter-Radfahrervereins von Tiefhartmannsdorf versammelt waren — Zahlreiche Schutzverletzte — Schüsse auf Arbeiterfrauen, die zum Teil sehr schwer verletzt wurden — Einem SPD.-Arbeiter, Vater von drei Kindern, und einem Jungarbeiter den Körper zersplittert — Ernste Mahnung an alle Arbeiter und Jugendliche: Bildet sofort den antifaschistischen Massenseibtschutz!

Tiefhartmannsdorf, Kr. Schönau. Unläßlich der ständischen Vorfälle in dem bekannten Ausflugsort „Zur Kapelle“ halten wir es — nach den bisherigen verbreiteten Lügen — für nötig, einige wahrheitsgetreue Feststellungen zu treffen. Am Johannisabend wurde, wie jedes Jahr, vom Wirt des Kapellenberges ein Johannisfeuer angezündet, zu dem die Werktätigen aus der ganzen Umgegend herbeiströmten, um bei dem anschließenden Tanzergängen den Abend zu beschließen. Einige Nationalsozialisten — darunter in erster Linie der SA.-Führer Karl Schmidt aus Tiefhartmannsdorf — hielten es jedoch für notwendig, den Abend zu benutzen, um mit recht sichtbar angebrachten Potentkrenzen und mit der dazu gehörigen Unverschämtheit zu provozieren. Als diese so weit gingen, auf die Bemerkung einer Frau hin gegen diese die Hand zu erheben, wurde es notwendig, einzugreifen. Der besagte SA.-Führer, der zuerst lässlich zu werden versuchte, erhielt dabei eine oder zwei Ohrfeigen.

Hirschberger SS. wird alarmiert

Das war der Grund, um sofort im geheimen die Hirschberger SS. anzutelephonieren und um Hilfe anzufordern. Für die anwesenden

Arbeiter war kein Telefonschlüssel da; sogar der anwesende Amtsvorsteher von Tiefhartmannsdorf erhielt vor Eintreffen der Banden keinen Schlüssel, den der besagte SA.-Führer eingesteckt haben soll. Plötzlich ein Pfiff: „SS. ist da!“ Türen und Fenster waren jedoch schon von innen besetzt, so daß ein Eindringen der faschistischen Mordbanden nicht möglich war. Endresultat:

120 bis 140 SS.-Leute mit Totschlägern, Gummitsnüppeln, Stahlruten und Schutzwaffen versehen, konnten gegen die nach dem Ueberfall noch etwa 30 anwesenden Arbeiter, die allen Parteien angehörten, aber Mann für Mann fest zusammenhielten, und zum Meuchelstern entschlossen waren, nichts ausrichten, und mußten nach zweistündiger Belagerung wieder abziehen.

Bedingt ein einzelner Arbeiter, der ihnen draußen in die Hände fiel, wurde mit Totschlägern so bearbeitet, daß er Blutüberströmt am Boden liegen blieb.

Der erste wie der nun folgende Ueberfall waren planmäßig vorbereitet. Man wollte die „Kapelle“ säubern.



Bersammlungen der Oberschiffer

Köben a. D. Öffentliche Schifferversammlung am 30. Juni um 20 Uhr im Lokal Gähler. Neusalz a. D. Öffentliche Schifferversammlung am 1. Juli um 20 Uhr im Lokal „Wiener Hof“. Es spricht der Delegierte der Oberschiffer auf dem Welt-einheitskongreß der Wassertransportarbeiter.

Wer machts nach?

Wetzstein. Als Mitglied der Roten Hilfe und Parteikolleg war ich mich veranlaßt, bei der jetzigen Sammlung für die Rote Hilfe mitzuwirken. In einem Nachmittags, innerhalb dreieinhalb Stunden, habe ich 9,50 Mark gesammelt. Ich habe dabei die radikalsten Nationalsozialisten besucht. Von den 37 Geldgebern wurde ich nie abgewiesen. Ob Lehrer, Gastwirte, Apotheker, Geschäftsleute, Handwerker und Arbeiter — alle gaben gern für die Rote Hilfe. Das beweist die große Sympathie für die kommunistische Partei.

Richtung, Ortsgruppen!

Von den Kurierorten sind sofort Plakate u. Flugblätter abzuholen! SA., Agitprop.

300 SA.-Leute schießen, stechen und schlagen auf Arbeiter, Frauen und Kinder ein

Am Sonntag hielt der Arbeiter-Radfahrerverein von Tiefhartmannsdorf auf der „Kapelle“ sein Sommerergnügen ab. Gegen 22.30 Uhr marschierte plötzlich ein Trupp von mindestens 300 SA.-Leuten singend gegen die „Kapelle“ an. Eben angelangt, ertönte der Ruf: „Hier ist der Kommunistentempel, wir wollen die Kommunistenhöhle austrüchern!“ Darauf ein Kommando: „Sturm! Näher weg! Licht aus!“ Was nun folgte, läßt sich in seltenen Einzelheiten unmöglich beschreiben.

Wie eine Horde wilder, blutdürstiger Bestien erklärten die würdigen Träger des „Dritten Reichs“ in gebärdeter Haltung das Lokal. Die anwesenden Gäste, die zum großen Teil aus Frauen und Kindern bestanden, sahen sich völlig ahnungslos den SA.-Mordbanden gegenüber. Mit dem Ruf:

„Kommunisten heraus! Die roten Hunde müssen verrecken!“

schlugen sie mit Zaunlaten, Totschlägern, Gummitsnüppeln und so weiter auf die Anwesenden ein. Bierflaschen und Gläser flogen umher.

Die Ueberfallenen verteidigten sich jedoch kräftiger, als man erwarten konnte. Sämtliche Fensterkreuze wurden durchgeschlagen.

Dann begannen die verhassten SA.-Banditen zu schießen. Diverse Schutzverletzte legten Zeugnis ab.

Das Tollste leisteten sich jedoch einige besonders entmenschte Bestien, die auf einen bewußtlos am Boden liegenden SPD.-Arbeiter und Familienvater von drei Kindern sowie auf einen parteilosen Jungarbeiter aus T. mit Zaunlaten, in denen sich Nägel befanden, wie rasend einschlugen, ihre Körper zersplitterten und ihnen erblich mit den Zweckenstiefeln Gesicht und Schädel eintraten. Sie liegen in hoffnungslosem Zustand im Kaufunger Krankenhaus. Das Hirn derselben liegt teilweise frei und steckt voller Glassplitter. Außer den angeführten Verletzungen wurden dem Jungarbeiter noch beide Arme gebrochen.

Die Frauen, die teils auf Dächern, teils in höher gelegenen Zimmern und Bodenräumen geflüchtet waren, wurden von unten beschossen. Einige Frauen wurden durch Schlagwaffen so verletzt, daß der inzwischen herbeigerufene Arzt die Wunden vernähen beziehungsweise klammern mußte. Es sind über 20 Schüsse gefallen.

Als die SA.-Banden nichts Unverletztes mehr fanden, rückten sie ab. um drei Lastwagen mit Hirschberger SS. Platz zu machen, die abermals eindringen und neben dem verbliebenen Arzt nochmals auf die Verwundeten einschlugen.

Der Saal sowie das ganze Lokal bieten ein Bild der vollständigen Verwüstung, da der Kampf sich in sämtlichen Räumen der Häuser abspielte. Von dem starken Zaun ist nichts mehr zu sehen. Gläser, Flaschen, Stühle, Wanduhren sind fast alle vernichtet. Türen wurden zerplittert, fast sämtliche Fensterkreuze herausgerissen. Mindestens 100 Meter im Umkreis verstreut liegen viele Knüttel mit Nägeln, Stücke von Eisen und zerbrochene Fahrradteile. Der Wirt selbst sagt aus, daß er noch nie soviel Holz im Hof gehabt hat, wie jetzt da liegt. Daran folgt, daß welches mitgebracht wurde, also

der Ueberfall planmäßig vorbereitet

war. Zum Schluß erschien nochmals ein Trupp SA., den aber die inzwischen eingetroffene Polizei nicht mehr einließ.

Das sind die nackten Tatsachen, die von fünf durchaus einwandfreien bzw. unparteiischen Augenzeugen gleichlaufend protokolliert festgelegt wurden. Um aber allem die Krone aufzusetzen, will man jetzt den Kommunisten die Schuld in die Schuhe schieben, indem man die unmöglichen Lügen über die Verfälle verbreitet. Wir werden uns gegen diese Lügenberichte mit aller Kraft wehren. Die Ueberfallenen bestehen fast nur aus SPD.-Arbeitern. Man fürchtet jedoch die Aufklärungsarbeit der SPD! Hoffentlich haben die Arbeitsbrüder von der SPD, nachdem sie am eigenen Leibe die Folgen vom „Ruhe- und Ordnungssprecher“ ihrer Führer verspürt haben, erkannt, daß gegen diese Mordbanden nur der gemeinsame Kampf zur Wahrung des nackten Lebens notwendig ist. Die Antwort auf die blutigen Angriffe und Ueberfälle der SA. muß sein: Alle Arbeiter, gleichgültig ob sie der SA., SPD., den Gewer-

schaften oder sonst einer Organisation angehören, müssen sich zusammenschließen und den antifaschistischen Massenseibtschutz bilden, der immer zur Stelle ist, um die Ueberfälle der faschistischen Mordbanden abzuwehren.

In einheitlicher Front werden die Arbeiter über den Faschismus siegen.

Aus Waldenburg

Gefündigte Kumpel vor dem Arbeitsgericht

Das Arbeitsgericht gibt den Kumpels kein Recht — Das Recht müssen sich die Kumpels selbst holen

Waldenburg. Am 28. Juni fand vor dem Arbeitsgericht die Verhandlung der entlassenen Kumpel der Fuchsgrube, deren Entlassung als eine besondere Härte angesehen wurde, statt. Von diesen Kumpels wurde bei dreien die Plage zurückerstattet, während die Niebag zur Wiedereinstellung oder Zahlung einer Entschädigung von 900 Mark an sich selbst für 12 Kumpels verurteilt wurde.

Anschließend fand nochmals die Verhandlung über die Kündigungseinstellung von 12 Melchior-Kumpels gegen die Niebag vor dem Arbeitsgericht. Da eine Einigung nicht erzielt wurde, wurde eine neue Verhandlung für den 1. Juli anberaumt.

Das Arbeitsgericht hat entschieden. Von 122 Kumpels der Fuchs- und Melchiorgrube, die gegen ihre Kündigung Einspruch erhoben, sind vorläufig zwölf von der Arbeitslosigkeit verschont geblieben. Die Entscheidung am Montag über den Einspruch von noch einigen Melchior-Kumpels wird die Zwölf nicht wesentlich übersteigen.

Das ist der Dank der Grubenbarone für jahrzehntelange gefährliche Schusterei.

Kameraden, ihr habt weder von den Grubenhähen noch von den Arbeitsgerichten etwas Gutes zu erwarten. Menschenwürdige Verhältnisse könnt ihr euch nur erkämpfen durch die Waffe des Streiks bis zur endgültigen Beseitigung des Kapitalismus und durch den Aufbau eines sozialistischen Deutschlands.

Schlafender Steiger will Kumpel bestrafen

(Bergarbeiterkorrespondenz)

Waldenburg. In der 16. Abteilung auf dem Fürstlichen Tiefbau meldete der Mittagschichtsteiger Richter sechs Kumpel dem Abteilungsleiter, weil sie angeblich eine Brotpause von 25 Minuten gemacht hätten. Darauf wollte der Abteilungsleiter die Kameraden mit einer Mark bestrafen. Dieselben ließen sich das nicht gefallen, weil sie Richter, der lang ansgestreckt am Kohlenstöß schlief, erst wecken mußten, als sie von der Brotpause an den Streik kamen. Also konnte doch R. nicht wissen, wie lange die Kumpels weg waren. R. scheint an der Schlafkrankheit zu leiden, da er schon öfter schlummernd angetroffen wurde. Steiger Psigner war auf Grund dessen gezwungen, die Strafe zu streichen.

Razisteiger Richter ist überdies auch bekannt durch seine Kraftausbrüche, mit denen er die Kumpels belegte:

„Halten Sie Ihre dreckige Schnauze!“, oder „Ich hau Euch eine Spitze auf die Kumpel!“ sind zwei Auslesen aus seinem „Fremdwörter-Lexikon“. Er glaubt, noch Rekruten vor sich zu haben.

Besser wäre es, wenn sich die genannten Steiger um besseres Holz zum Verbauen kümmern würden. Die Stempel sind schwächer als die

Zimmer, und so ist es zu erklären, daß am Freitag drei Zimmerleute zusammenbrachen. Dadurch sind natürlich die Kumpels, die im Ge-dinge arbeiten, im Nachteil.

Kumpels, nicht nur die Hände in den Taschen bakken, sondern die betriebliche Einheitsfront herstellen und gegen die Mißstände kämpfen, das ist eure dringendste Aufgabe.

Nazihauptling als Schmaroher

(Arbeiterkorrespondenz)

Hindorf. Wir berichteten schon ein paarmal über den Nazihauptling Darr. Wie dieser sich gegen die Erwerbslosen ausdrückt, ist doch unerhört. Bei einem Glas Bier hat er nichts anderes zu tun, als über die Erwerbslosen zu schimpfen. Er behauptet, daß 50 Prozent der hungernden Erwerbslosen zu faul“ sind, um zu arbeiten. Ich möchte mal wissen, ob dieser Nazibonze auch zu den 50 Prozent gehört! In einer Versammlung hat er gesagt: „Wenn alle Gutsherrn 20 bis 30 Prozent Erwerbslose einstellen würden, wie er es macht, so würde die Gemeinde von den Wohlhabensempfindern erheblich entlastet werden. Wir haben bis jetzt noch nicht gemerkt, daß dieser Nazi 20 bis 30 Prozent Erwerbslose beschäftigt. Er hat bis jetzt nur einen einzigen beschäftigt. Dieser Nazihauptling hat zurzeit auch einen Helfer in Arbeit. Dieser scheint die Methoden des Alten nachahmen zu wollen. Zu dem Dienstknädelchen sagt er: „Du bist eine Kommunistenma!“

Arbeiter von Hindorf! So sieht es im „Dritten Reich“ aus! Da werden eure Frauen und Töchter nur als Vieh, als „Sau“ betrachtet. Dieser Nazibonze möge sich samt seinem Hauptling in acht nehmen, daß unsere Arbeiter sie etwa nicht mal eines anderen belahren.

Arbeiter, schließt euch zusammen in der roten Einheitsfront zum Kampf für die Beseitigung dieser Schmaroher, Verkeumder und Ehr-abknecker!

Werkfällige von Weißstein! SPD- und Reichsbannerarbeiter!

Montag, den 4. Juli, um 19.30 Uhr, spricht im „Deutschen Hause“, Weißstein, in einer öffentlichen Versammlung der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete und Bezirksleiter des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Bezirk Niederrhein,

Genosse Walter Dettlinghaus. Arbeiter und Arbeiterfrauen, erscheint zahlreich!

CLUB 3 1/2 ist nur deshalb Deutschlands meistgeraucht Zigarette, weil sie edle, echt macedonische Tabake enthält, und macedonischer Tabak ist bekanntlich der beste der Welt.

Revolutionäre Gesechlichkeit

Eine Verordnung der Sowjetregierung anlässlich des 10. Jahrestages der Sowjetstaatsanwaltschaft

Moskau, 28. Juni. Aus Anlaß des zehnten Jahrestages der Organisierung der Sowjet-Staatsanwaltschaft haben der Rat der Volkskommissare und das Zentral-Exekutivkomitee der Sowjetunion eine Verfügung gegen die Verzerrung der Parteilinie und die Verletzung der revolutionären Gesechlichkeit erlassen.

In der Verfügung werden die erzielten Erfolge bei der Festigung der revolutionären Gesechlichkeit hervorgehoben, die eines der wichtigsten Mittel zur Stärkung der proletarischen Diktatur im Interesse der Arbeiter und der werktätigen Bauern und zur Bekämpfung des Klassenfeindes ist.

Es wird darauf hingewiesen, daß seitens einer Reihe von beamteten Personen noch zahlreiche Fälle der Verletzung der revolutionären Gesechlichkeit bei deren praktischer Durchführung, insbesondere im Dorje, vorkommen (bürokratisches Administrieren, ungesekliche Strafverhängung, Nicht-Innehaltung der revolutionären Gesechlichkeit hinsichtlich der Kollektivwirtschaften und der mittelbäuerlichen Einzelbetriebe). Es wird die Prüfung aller Beschwerden über Verstöße gegen die revolutionäre Gesechlichkeit, schnelle Erledigung der mit diesen Beschwerden zusammenhängenden Angelegenheiten und die Bestrafung der beamteten Personen angeordnet, die diese Verletzungen zuließen oder sich gegenüber den Beschwerden von Werktätigen bürokratisch verhalten haben. Weiter wird angeordnet: Abänderung und Annulierung ungeseklicher administrativer Strafen, Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, Entfaltung der Kollektivbauern und Mittelbauern, strengste gerichtliche Verantwortung von beamteten Personen überall, wo die Rechte der Werktätigen verletzt worden sind, insbesondere von solchen beamteten Personen, die gegen die Hauptprinzipien im Aufbau der Kollektivwirtschaften verstößen haben (unsulässige Befehlsmethoden, Verstöße gegen die Wählbarkeit der Kollektivwirtschaftlichen Verwaltungen).

★

Die „Prawda“, das Zentralorgan der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, schreibt in einem Kommentar zu dieser Verordnung:

Jedem Gesetz der Sowjetregierung liegt der Schutz und die Festigung der Diktatur des Proletariats, die Beschleunigung des Tempos beim Aufbau des Sozialismus und die Verstärkung des Kampfes gegen die Klassenfeinde zugrunde.

Das Gesetz des Sowjetstaates ist ein revolutionäres, zweckmäßiges Recht, in dem sich die Schärfe der revolutionären Gesechlichkeit gegen die Klassenfeinde richtet.

Vielleicht ist es aber so, daß durch die Erfolge des sozialistischen Aufbaues der Schutz der revolutionären Gesechlichkeit in der ganzen Schärfe des Problems von der Tagesordnung genommen ist? Vielleicht verlieren auf der gegebenen Etappe des sozialistischen Aufbaues, wo das Fundament der sozialistischen Wirtschaften vollendet ist, wo die Mehrheit der Klein- und Mittelbetriebe bereits in die Kollektivwirtschaften eingetreten ist und in wirtschaftlichen Hauptgebieten das Kulakentum als Klasse liquidiert ist, wo die 17. Parteikonferenz die 5-jährige Liquidation des 2. Fünfjahresplanes der Klassen zu liquidieren und die klassenlose sozialistische Gesellschaft zu schaffen, vielleicht verlieren in dieser Etappe die Gesetze des Klassenkampfes und insbesondere der Schutz der Klassen ihren Sinn?

Keineswegs!

So kann die Frage nur von rechten Opportunisten gestellt werden, die der Ansicht sind, daß die Periode der verhärteten Klassenkämpfe beendet sei und der Klassenkampf auf der gegebenen Etappe abbe, die Sowjetunion in die Phase der „planmäßigen Entwicklung“ eingetreten sei.

Die „linken“ Opportunisten dagegen, die in der Praxis äußerliche administrative, den sozialistischen Aufbau schädigende Zwangsmassnahmen anwenden, propagieren, daß wir uns der klassenlosen Gesellschaft nähern und daher die Zeit des Absterbens der Diktatur des Proletariats angebrochen sei, daß

Theodor Plivier:

Der Kaiser ging, die Generale blieben

Copyright by Malik-Verlag, Berlin

13. Fortsetzung

Der in der Dämmerung durch die Häuserfronten marschierende Zug füllt die ganze Straßbreite aus. An der „Hoffnung“ kommt der Zug ins Stocken. Die Erste hat den Eingang zur Feldstraße erreicht. Ein Kordon Matrosen steht quer auf dem Damm und verwehrt den Weg.

Zwei Reihen, die Gewehre im Anschlag.

Das Kommando hat ein junger Leutnant.

Der Zandernmatrose bemerkt, daß es leer um ihn ist. Die hinter ihm sind stehengeblieben. Er dreht sich um:

„Die paar Gewehre, Genossen, davon lassen wir uns nicht aufhalten! Wir marschieren weiter!“

Einige lösen sich von der Spitze des Zuges und kommen näher, dann folgen auch andere. Zögernd, aber sie folgen. Die von hinten drängen nach. Die Menge löst sich wieder in Bewegung. Aus der Mitte des Zuges springen ein paar Takte Gehäng auf.

„Halt, keinen Schritt weiter!“

„Und noch einmal, kurz und hastig!“

„Halt! Nicht weiter!“

Der Zandernmatrose sieht eine Frau vorpringen und auf den Leutnant einreden. Er hört die aufgeregte Stimme des jungen Offiziers, sieht die starken Gesichter der Patrouille, — Applikanten und Offiziersanwärter in Matrosenuniformen. Der Zandernmatrose hebt seine Arme zu einer beschwörenden Geste:

„Kamerader ...“ ruft er dabei.

„Feuer!“ kommandiert der Offizier.

Die Salve geht über die Köpfe der Menge weg.

Der Schall bricht sich an den Häuserfronten und verhallt in den vielen hier ausmündenden Straßengängen. Hinter dem aufsteigenden Pulverdampf stehen die Applikanten mit grauen Gesichtern, die Gewehre wieder im Anschlag.

Wieder das hysterische Kommando:

„Anlegen — — fertig — — Feuer!“
Auffsteie! Flüche!

Neue Zuspitzung im Fernen Osten?

Nach bürgerlichen Meldungen Mandschuria von Japanern besetzt

Die Berliner Scherl-Prese verbreitet Meldungen ihres Sonderberichterstatters aus Charbin, daß die Endstation der Ostschinabahn und mandshurische Grenzstadt Mandschuria von starken Abteilungen japanischer Truppen besetzt sei.

Wörtlich heißt es in dem Telegramm weiter: Das nächste Ziel der Japaner ist die Besetzung der zwischen Charbin und Wladivostok gelegenen Grenzstadt Pogranitschnaja (Sowjetrussisch. Die Red.). Die japanische Armee befindet sich im Marsch gegen die östliche Grenze zwischen der Mandshurei und Sowjetrußland.

Der japanische Generalstabschef Majaki und der Oberkommandeur der japanischen Mandshureitruppen, General Honda, weisen gegenwärtig beide in Charbin. Man schließt daraus, daß große militärische Ereignisse bevorstehen.

Die Armee des General Ma soll westlich von Charbin von japanischen Truppen umzingelt sein und infolge Mangels an Lebensmitteln vor der Kapitulation stehen.

Eine Bestätigung dieser Meldungen, aus sicherer Quelle liegt bisher noch nicht vor. Die Besetzung Mandshurias würde eine außerordentliche Zuspitzung der Kriegsgesahr bedeuten.

★

Die Aktivität der chinesischen Volksmassen gegen die eigenen

Ausbeuter und die imperialistischen Räuber steigert sich immer mehr.

In der Mandshurei wächst die Bewegung der roten Partisanen, die im Kampf gegen Japans Vormarsch die vollste Unterstützung fast der gesamten Bevölkerung finden.

In Schanghai sind 6000 Textilarbeiter gegen die Einführung des Zwölftunden-tages (!) und Lohnherabsetzung in den Streik getreten.

Im Süden Chinas operieren die Roten Armeen mit gutem Erfolg. Wie die Agentur Simban Kengo meldet, haben ausländische Truppenteile der Nanjing-Regierung zusammen mit der chinesischen Roten Armee Mitte Juni die Stadt Ma Tschong, die nordöstlich von Hankau liegt, besetzt. Nach der Überwältigung der noch Widerstand leistenden Regierungstruppen rückten die roten Truppenteile in der Richtung auf Hankau fort. Wie die genannte Agentur berichtet, ist es sehr wohl möglich, daß auch andere Teile der Expeditionstruppen der Nanjing-Regierung sich der Roten Armee anschließen und demnach Hankau bedroht sein wird.

Der amerikanische Generalkonsul in Hankau meldet in einem Bericht, daß kommunistische Truppen aufs neue gegen die Stadt Suatshau in der Provinz Houan vorrückten.

Neuer Postlerstreik in Griechenland

Regierungsdrohungen

Athen, 29. Juni. Die Postbeamten haben beschlossen, erneut in den Poststreik zu treten und sich mit den Organisationen der Provinz in Verbindung gesetzt. Der Zeitpunkt des Streikbeginns wird geheimgehalten. Die Regierung hat den Mobilisationsbefehl aller Post-, Telegraphen- und Telephonbeamten bereits unterzeichnet und ist ermächtigt, alle Beamten, die den Streik vorbereiten, verhaften zu lassen.

Seelenste gegen Japans Raubkrieg

New York, 29. Juni. In New York demonstrierten 300 Seelenste vor einem japanischen Schiff, das Eisen verlor; hunderte Arbeiter beteiligten sich an dieser Kundgebung. Es wurden unter den japanischen Seelensten Flugblätter verbreitet, in denen Hilfe im Kampfe gegen die Imperialisten versprochen wird.

Dollarbourgeoisie verhaftet Gen. Foster, kommunistischer Präsidentschaftskandidat

Bürgerliche Agenturen berichten aus Los Angeles: Der Führer der K.P. Amerikas und kommunistischer Präsidentschaftskandidat William Foster wurde verhaftet. Er soll einer Tat von „strafbarem Syndikalismus“ beschuldigt und vor Gericht gestellt werden.

bereits die Notwendigkeit für einen besonderen Apparat des Zwanges, wie Staat und Staatsgewalt, verschwindet.

Die Sowjet-Staatsanwaltschaft besteht jetzt zehn Jahre. Sie ist jung wie die Diktatur des Proletariats historisch jung ist, die die revolutionäre Gesechlichkeit gebat und sie unter den Schutz des Sowjetstaatsanwalts stellte.

Die strenge Wahrung der revolutionären Gesechlichkeit bleibt nach wie vor die Aufgabe aller unserer Organisationen, in erster Linie der Gerichtsorgane und der Staatsanwaltschaften.

Die hinten können nichts sehen. Die aus den vorderen Reihen springen vor. Steinwürfe, Faustschläge. Griffe an die Gurgel. Der Kordon ist auseinandergeprengt. Den Applikanten werden die Gewehre entziffen. Der Leutnant bricht unter einem Kolben-schlag zusammen.

Die hinten wissen noch nicht, was geschehen ist. Sie haben nur das Knarren der Gewehrschüsse, das vielfache Echo und das eigenümliche Verhalten der Detonationen an den Häuserfronten gehört. Eine Bank bricht aus.

„Die hinter!“

„Ach wo, bloß mit Maschinen!“

„Nein, das sind Maschinengewehre!“

„Ruhig Blut, Junge! Ruhig Blut hab!“

„Laut nicht we!“

„Feiglinge, verfluchte!“

„Nicht laufen! Stehenbleiben!“

Die hinten Demonstranten lieben aneinander. Von hinten soll die Feuerwehr in die Menge. Und jetzt erst, wo die Massen auseinanderklaffen, sieht man Tote und Verwundete auf dem Pflaster liegen. Die Menge ist nicht mehr zum Stehen zu bringen. Die Matrosen flüchten in die Seitenstraßen; sie suchen Zuflucht in den Hofenecken und laufen an die Landungsbrücken hinunter.

Die Nacht hat heute, am 3. November, noch einmal gesiegt.

Acht Tote und neunundzwanzig Verwundete bleiben auf dem Pfl.

Jehn Uhr abends, Landungsbrücke IV.

Auf dem Brückentopf stehen frierende Matrosen. Sie stehen in Truppen beieinander, sehen auf das tiefe glückende, schwarze Wasser hinunter oder starren über die weiten Flächen der Bucht. Vom anderen Ufer her jitzert ein bleicher Lichtstreifen. Mitten im Fahrwasser gleitet das grüne Seitenlicht eines Hafendampfers vorbei.

Eine Motorbarke taucht aus dem Dunkel auf, zwei Boote schiebt sie hinter sich her. Barke und Boote legen am Brückentopf an.

Wie an jedem Abend.

Eine Stimme fragt aus:

„Hier S.M.E. Matrosen!“

Von den Matrosenboaten oben lösen sich zwanzig oder dreißig Mann und steigen in die Boote. Die nächste Barke nimmt die Urtauber vom „Korps“ auf. Dann werden die vom „Kurzjuri“ abgeholt:

Vor Standrecht in Oesterreich?

Wien, 29. Juni. Die österreichische Regierung will im Parlament ein Gesetz zur Wiedereinführung der Todesstrafe einbringen und beruft sich hierbei auf die Häufung von Mordtaten in der letzten Zeit. Doch will sie gleichzeitig eine Art Standrecht beschließen lassen, ein Umstand, der auch die wahren Absichten der Regierung in das richtige Licht rückt. Sie will damit auch durch Terror der ansteigenden Welle von Selbsthilfsaktionen der Arbeitslosen begegnen.

Kurze Auslandsnachrichten

Macdonalds Ausnahmegesetz gegen das indische Volk, das am 3. Juli abläuft, wird verlängert. Es wurden unter dem Ausnahmegesetz im Januar 14 800, im Februar 17 800, im März 6900, im April 5300 und im Mai 3766 Personen verurteilt.

Der Chef des spanischen Generalstabes, Goded, der in einer Ansprache bei den großen Manövern die Haltung der Regierung kritisierte, ist von der Regierung Agana seines Amtes enthaben worden. Er wird durch den General Masquelle ersetzt werden.

In Pariser Bezirk fanden zahlreiche Hausdurchsuchungen statt, u. a. bei Genossen Bassart, Mitglied des ZK. der K.P., bei den Genossen Niolo und Benet, Gemeinderäten von Saint Denis, im Büro des revolutionären Seelenverbandes. Die „Humanität“ hatte den Angriff der „Links“-regierung kräftig angeprangert.

Aus der Zeit des tschechischen Bergarbeiterstreiks sind allein beim Kreisgericht in Brüx 240 Anklagen gegen Arbeiter erhoben worden. Viele von ihnen sind bereits bis zu fünf Monaten verurteilt worden, und zwar nur wegen Beteiligung an Demonstrationen.

Die Bauern des ungarischen Dorfes Györgörös haben den Spieß umgedreht: Der Gerichtsvollzieher kam zu ihnen, um wegen rückständiger Steuern Vieh zu pfänden. Die Bauern sahen davon ab, ihn niederzuschlagen (wie es in letzter Zeit wiederholt vorgekommen ist), sondern begünstigten sich damit, den armen Mann bei saufs Hemd auszuziehen, ihm auch die Tasche mit den amtlichen Siegeln fortzunehmen und ihn von Kopf bis Fuß mit den Segeln zu belegen. Dann luden sie ihn auf einen Wagen und schickten ihn an der Grenze der Kreisstadt nieder.

Reich stößt das Boot in die Nacht hinaus, nur das Wasser rauscht an den Bordseiten und gurgelt unter dem Kiel. Die Kragen hochgeschlagen bis über die Ohren, sitzen die Matrosen auf den Duchten, einer eng neben dem andern. Ein rotes Licht taucht auf, zieht feilich vorbei und verschwindet wieder.

Papendied nimmt die Pfeife aus dem Mund

„Und der Schorsch war so ein Kerl!“

„Ja — —“ antwortet Bonczyl.

Und dann ist wieder nur das Wasser zu hören und vorn im Boot das weiche, gleichmäßige Bohren des Motors. Kein Wind regt sich. Die unter dem Boot wegziehende Fläche ist wie dunkler Samt.

Papendied setzt wieder an:

„Und du hast ihn genau gesehen?“

„Genau, — das war Schorsch!“

„Und war er ganz sicher tot?“

„Ich kenn doch seinen Wuschelkopf. Ein Feuerwehmann hatte ihn an den Armen, ein anderer an den Beinen. Und der Kopf hing runter aufs Pflaster.“

Das Boot vermindert seine Fahrt.

Eins der Schiffe taucht auf; vorn ist es an eine Pajje verankert. Wie ein Berg liegt es da, so schwer und so leblos. Die vierzehnhundert Mann Besatzung schlafen schon. Das Boot gleitet dicht an der Schiffsrampe vorbei, die tief am Fallreep hängt und einen trüben Schein auf das Wasser wirft. Dann taucht auch das zweite Schiff des Geschwaders aus dem Wasser auf.

Und dann das dritte, der „Große Kurzfürst“.

Die Urtauber steigen das Fallreep hoch.

Oben steht verschlafen der Posten und nimmt die Urlaubsfarten entgegen. Die Urtauber gehen nach vorn, Papendied mit den Matrosen in die Vorbatterie und Bonczyl mit den Heizern in die Mittschiffsfoamate.

Die an Bord Geblichenen liegen in den Hängematten und schlafen. Bonczyl und die anderen holen sich ihre Hängematten und spannen sie aus, aber sie legen sich noch nicht hin. Hier in der Wärme des Decks lauen sie wieder auf.

„Wenn wir nicht weggelaufen wären!“ sagt einer.

„Die Gewehre hätten wir ihnen abnehmen müssen.“

„Aber wir sind ja viel zu feige, das haben wir doch gesehen!“

(Vorzehung folgt)

Breslau, 30. Juni.

Denkmalstrummel

Die neue Sorte Pilze ist entdeckt. Sie schließen aus der Erde alle Stunden. Es wird 'ne Masse Geld hineingesteckt. Der nationale Geist ist's, der sie streckt. Der Denkmalstrummel — ganz feisch ausgeheckt — Ist heute schon für's Dritte Reich erfunden. Es reißen alle Offiziere sich Darum, ihr Regiment in Stein zu sehen. Dabei wird ihnen fühlbar innerlich. Wie schön Etappenzeit war — und ein Stuch Zuekt durch die Heldenbrust — o, so ins Feld zu gehen, Wie schön das ist, kann so ein Mäschko nie verstehen. Paar Reihen steifes Schwarz mit Röhrenhüten Und buntes Tuch in allen Farbentönen. Noch etwas Säbelraseln, Kriegstatutäten Und dann paar markige Kasernenblüten — Einweihung schließt! — Ein blutig Wort zu jungen Söhnen, Ein Fluchwort gegen Rot, ein nationales Klöhnen — Hurra, hurra, hurra!! Paar Häuser weiter sitzt am Straßenrand' Ein Kriegerkrüppel mit zerschossenen Beinen. Um Groschen, Pfennige streckt er aus die Hand — Da oben — malt den neuen Krieg man an die Wand, Und malt nicht nur, man holt sich wieder einen Gegen Kulturbolschewismus für klingenden Lohn, Gegen die freie Sowjet-Union!!!

Jonny.

Kriegsverletzte, Hinterbliebene, Invaliden, Witwen, Kleinrentner

Heraus zur Protestversammlung gegen weitere Massenverlesung, gegen Faschismus und Krieg. Heute 20 Uhr im „Oberstrom“, Hferstraße 48. Thema: Einheitsfront der Kriegs- und Arbeitsopfer gegen Renten- und Unterstützungsabbau durch die Faschisten-Regierung. Ihr Kriegsopfer des Reichsverbandes, des Reichsbundes, ihr Invaliden des Zentralverbandes, ihr Arbeitsinvaliden seid besonders dazu eingeladen. Gemeinsamer Kampf führt uns zum Sieg! Keiner bleibt zu Hause. Eintritt frei! Kampfausschuss Scheinzig.

Kote Rundfunk-Rundnotizen

Donnerstag Erich Landsberg spricht merkwürdigerweise um 17.05 über „Kultur des Mittelalters“. Wieder die Gegenwart darf nur noch im fälschlichen Sinne gesprochen werden. — 20.00 „Sommerliches Pastourelle“. — Um 21.30 macht Kommerzialrat Helmut Krummendorf Klamaus. — 22.30 Arbeiter-Speranto. Freitag werden um 17.00 amerikanische Romane besprochen. Das im Programm angeführte Buch des Sozialisten Upton Sinclair wurde im letzten Moment wieder gestrichen. Die sozialistische Gedankenwelt wird jetzt in Münster völlig ignoriert. — 20.00 heiteres Hörspiel „Magie im Hinterhaus“. Um 21.35 Militärlanzett aus London. Das „Bonifaz England“ haben die beiden Männer schon vergessen; denn England gehört ja zur Weltbundesarmee gegen Sowjetrußland. — Ton über Generaloberst Eberhard am 22.15 wollen wir uns schenken.

Achtung! Ortsgruppen im NS. Breslau

Für den 15. Juli sind in den wichtigsten Orten des NS. große öffentliche Versammlungen vorgesehen. Bisher haben erst 2 Ortsgruppen gemeldet, daß die Lokale bestellt sind. Wer bis Montag, den 4. Juli, nicht Zeit und Lokal für die Versammlungen am 15. Juli betanztgegeben hat, bekommt keinen NS. oder zentralen Reichertent! NSD. NS. Breslau.

Achtung! AGD-Kassierer

Morgen, Freitag, 20 Uhr, Kassiererkonferenz im Büro der AGD. Erscheinen müssen alle Industriegruppen und Stadtkassierer. Abrechnung mitbringen. Bezirkskomitee der AGD.

Für Reichswehr und Nazis der Ring — für die Arbeiter der Schweinemarkt

Strehlen. Anlässlich des Solidartätstages hatte die Kote Hilfe den hiesigen Arbeitermännern zu einem Nachmittags-Ringkonzert verschrieben. Man ging dabei von der Voraussetzung aus, daß die Reichswehr keinen ein Konzert aufsuchte und am nächsten Sonntag auch die Nazis einen groß angelegten Konzert auf dem Ring beabsichtigen. Aber was der Reichswehr und den Nazis bei der Polizeiverwaltung recht ist, ist für die Arbeiterschaft noch lange nicht billig. Aus unerschöpflichen Mitteln heraus — man sagt uns Behinderung von Reichswehrgeldern — wies man die Kote Hilfe den Strehlemer Schweinemarkt (Kleinplatz) als Veranstaltungsort für das Konzert an. Diese Massen mit zweierlei Maß keine verständlichen Rumpel unter den Arbeitern aus, und man veranlaßte es auf dem Zimmermarkt. Dort war es für die Kote Hilfe ein voller Erfolg!

Kuzi-Aufmarsch

Der Nachmittagsmarsch der Antifaschistischen Aktion ist immer mehr bei den Dreschenern der NS. Meeres und der Stadt daher vorbestellt zu werden. Der kommunistische Apparat am Sonntag in Strehlen zu verfahren, da nach der antichristlichen Rundschreiben der NSDAP, es sich nicht um ein Fest, sondern um eine bewußte Provokation der Strehlemer Arbeiterschaft handelt und in diesen Rundschreiben der Name Zwerger nach ausdrücklichem Verbot worden ist und die Beschilderung „Dreschener Tag“ und das Erscheinen der Borden in Brausebänden anzuweisen! — Darüber hinaus wird nun der Kampfanschlag auch die Strehlemer Arbeiterschaft zur Abwehr der Nazis-Faschistenbewegung aufzuweisen und Bewilligungen dahin treffen, welche Geschichtsbücher und deren Anwesenheit in den Reihen der Nazis zu legitimieren ist.

Arbeiterkorrespondenten!

Sendet Berichte über die antifaschistische Aktion

Die Korruptionswirtschaft in der Breslauer NSD.

Der erste Verhandlungstag bestätigt die Mißwirtschaft — Die Hauptschuldigen sitzen nicht auf der Anklagebank

Breslau. Gestern begann der NSD-Prozess. Die Anklagebank ist hinreichend besetzt, jedoch die „Großen“ fehlen, man hat vorwiegend den Eindruck, das es nach dem Sprichwort geht: „Die Kleinen hängen man.“ Jedenfalls sind die Betrugs- und Täuschungsfälle, die zur Verhandlung stehen, nur möglich gewesen in einer Atmosphäre der ungläubigsten Vorkorruptionswirtschaft, die von der Direktion aus bis in jede Abteilung ging.

Der Abteilungsleiter Bartisch hat innerhalb der Krankenkasse sehr schnell Karriere gemacht. Er nahm in der Abteilung Reichsversorgung, von der er als einziger Grundrentner hatte, eine distanzlose Stelle ein und konnte durch die Revisionsabteilungen nicht kontrolliert werden. Bartisch hat an den praktischen Arzt Dr. Wiesner unkontrollierbare und unberechtigte Vorhülle, wie er angibt, in Höhe von circa 21000 Mark ausgezahlt, und zwar indem er Vorhüllezahlungen in der durchschnittlichen Höhe von 1200 Mark nicht verbucht. Der mitangeklagte Arzt entschuldigt sich damit, daß er nie gewußt habe, wieviel er schuldig gewesen sei, ob und wann eine Abrechnung erfolgte, und daß er nur um Verlängerung der Vorhülle gebeten habe und nie um deren Streichung. Bartisch widerspricht hier und gibt die unrechtmäßig an Dr. Wiesner gelangten Summen an. An die anderen Angeklagten hat Bartisch Gelder geschickt, die er durch Leistungen der Reichsversorgung bezog. Die „Korruptionen“, sowie die anderen Mittel, wurden ohne Anträge von Bartisch als Leiter der Abteilung bewilligt und an die Mitangeklagten verpostet gezahlt. Bei den Mitangeklagten handelt es sich um den schwer kranken

Arzt Dr. Bentsch, der die Mittel, die ihm Bartisch zur Verfügung stellte, tatsächlich zum großen Teil für die Krankheit seiner Frau verwendete. Tann um den Arzt'stamm, welcher ebenso wie der Versicherungsvertreter Quant von dem Angeklagten teils um Geld angegangen wurde, teils den Angeklagten selbst um Geld angegangen hat. So entstand ein Beschverhältnis. Immer wenn ein von beiden Geld brauchte, schickte Bartisch eine bestimmte Summe ab, die dann nach Aussagen Quants ehrlich geteilt wurde. Kammerer stellt diese Teilung in Abrede und behauptet, nur kleinere Summen erhalten zu haben.

Dann beschäftigt sich das Gericht mit den Methoden des Kriegsverletztenarztes Dr. Wiesner, der seine große Praxis der Mitgliedschaft innerhalb eines Kriegervereins verbannt. Er hat innerhalb der Ärztekammer schon einmal dadurch Aufsehen erregt, daß er ein von sich selbst stammendes Präparat auf den Rezepten verordnete und gegen die Anordnungen der Ärztekammer verstieß. Den Anforderungen, die Dr. Wiesner an Direktor Kirchhoff in Form von Bitten um Vorhülle stellte, konnte Kirchhoff nur in seltensten Fällen widerstehen. Das kommt zum Ausdruck in der Aussage des Bartisch, der erklärte: „Wenn Dr. Wiesner im Anzuge war, hätte er herauf zum Direktor gelaufen und gesagt: „Herr Dr. Wiesner ist im Anzug, verkleinern Sie sich.“

Der Prozess, dessen voraussichtliche Dauer auf sieben Tage festgelegt ist, wird noch interessante Enthüllungen aus der Naturgeschichte der Krankenkasse bringen.

Sowjetarbeiter schreiben uns!

Arbeiter in Betrieben und Stempelstellen, nehmt Verbindung mit den russischen Brüdern auf!

Breslau. Wir haben in der letzten Zeit schon einige Male Briefe der russischen Arbeiter, die an die Breslauer Arbeiterkassen gerichtet waren, veröffentlicht. Im Nachstehenden bringen wir ebenfalls wieder einen Brief der Verlagskassen des Verlags „Krasnyj Tschernomorski“, welchen ein hiesiger Buchdrucker erhalten hat. Aus diesem Brief spricht die Verbundenheit des russischen Proletariats mit der deutschen Arbeiterkassen, es spricht aber auch der Enthusiasmus des russischen Proletariats im steigenden Aufbau des Sozialismus.

Anlässlich der wachsenden Kriegsgefahr gegen die Sowjetunion, der Welle des Faschismus und des wirtschaftlichen Niedergangs in Deutschland und des sozialistischen Aufbaus in der Sowjet-Union richten die russischen Arbeiterkorrespondenten die Aufforderung an alle Arbeiter, Betriebs- und Erwerbslosenkorrespondenten, mehr als bisher mit ihnen in Verbindung zu treten.

Wir fordern deshalb die Verlagskassen der Breslauer Groß- und Kleinbetriebe auf, zu diesem Brief Stellung zu nehmen und den russischen Brüdern im ersten Arbeiter- und Bauernstaat, in dem Lande der Diktatur des Proletariats, dem Lande ohne Arbeitslose, dem Lande des gigantischen, sozialistischen Aufbaus auch über eure wirtschaftliche Lage zu berichten.

Nachstehend bringen wir den Brief:

Sebastopol, 5. Juni 1932.

Lieber Genosse!

Wir haben Dir einen Brief im Januar zugesandt, doch keine Antwort von Dir erhalten. Aber aus dem Briefe des Genossen K. Dr. Seger aus Teimer Stadt, wissen wir, daß unser Brief in der kommunistischen Zeitung erschienen ist.

Wir verstehen, daß die Sowjetischen Genossen Dir keine Möglichkeit geben, rechtzeitig auf die Briefe zu antworten. Wir wissen, daß jedes aktives Parteimitglied mit der Arbeit überlastet ist, besonders in Verbindung mit der vergangenen Winterkampagne.

Wir, die Arbeiter des Verlags „Krasnyj Tschernomorski“, laden

Handwritten-style text: Nachmachen! Nachmachen! Musterbeispiele guter Sammlung für die Antifaschistische Aktion

Wir sind alle revolutionären Arbeiter in Deutschland, die im revolutionären Kampf gegen die Weltfaschisten kämpfen, und wir laden die Arbeiter in Deutschland ein, sich mit uns zu verbinden.

Kämpfer für die Befreiung der Arbeiterklasse, für Sowjet-Deutschland

Wir wissen, daß von hier, aus dem Lande des steigenden Sozialismus, über alle Grenzen gehen die letzten Fäden der proletarischen Solidarität; daß wir, tausende Kilometer entfernt, mit unablässiger Aufmerksamkeit beobachten, wie in eurem heroischen Kampf die rote Front sich hart und macht.

Dieses Jahr hat das große proletarische Jahr — der erste Mai — in einer außerordentlich schweren, katastrophalen Lage stattgefunden. Seit Jahren wird die kapitalistische Welt von einer schweren Krise gequälert. Millionen Arbeiter in allen kapitalistischen Staaten und eine allgemeine Betäubung der wertvollen Massen — das ist der Zustand des unerbittlichen Niedergangs des kapitalistischen Systems.

Dieses Jahr hat das große proletarische Jahr — der erste Mai — in einer außerordentlich schweren, katastrophalen Lage stattgefunden. Seit Jahren wird die kapitalistische Welt von einer schweren Krise gequälert. Millionen Arbeiter in allen kapitalistischen Staaten und eine allgemeine Betäubung der wertvollen Massen — das ist der Zustand des unerbittlichen Niedergangs des kapitalistischen Systems.

Unsere Korrespondenz hat vor einem Jahr an, und was für tolle Veränderungen hat dieses Jahr für uns gebracht! Hunderte von neuen Briefen wurden in Betrieb gesetzt; viele neue kollektive Korrespondenzen wurden organisiert und verfahren sind bedauernd.

Mit dem ganzen Lande macht unser hiesiger Brief auch im Vergleich mit den Angaben des vorigen Jahres haben wir die Kapitalienlage auf 18.830 Rubel vergrößert, neue Nachrichten, Vergrößerung des Arbeitsbundes, auf Grund des sozialistischen Kampfes die Arbeitsleistung vergrößert auf 15.4 Prozent, die Gehaltsleistungen wurden auf 15 Prozent vergrößert. Der Plan des ersten Vierteljahres 1931 wurde mit 88,7 Prozent, im Jahre 1932 aber hundertprozentig

erfüllt. Die angeführten Zahlen zeigen, daß wir jetzt mehr und besser arbeiten.

Auf dem Wege zur klassenlosen Gesellschaft

Wißt Ihr, Genossen, die historischen Entscheidungen der letzten Jahre? Wißt Ihr, daß im zweiten Fünfjahresplan der Aufbau der klassenlosen sozialistischen Gesellschaft und die Liquidierung von allen kapitalistischen Elementen vorgegeben wurde?

Diese richtigen Vorbestimmungen erfüllen uns mit Enthusiasmus, mit dem Willen zum Kampf und Sieg. Unser Erfolg soll Euch in eurem Kampf trösten und begeistern. Wir Vertretigen der UdSSR. sind die Stützbrigade des Weltproletariats. Unsere Erfolge sind allproletarische Sätze.

Unser siegreicher Aufbau erregt die Tollmut der Kapitalisten der ganzen Welt. In furchtbaren Kriegen erstickend, sucht die kapitalistische Welt einen Ausweg im Krieg, und vor allem im Kampf gegen die Sowjetunion. Wenn Ihr aufmerksam die Zeitungen lest, dann lest Ihr, wie eine ganze Kette von Provokationen, Lüge und Betrug geschichtet wird, um uns in den Krieg zu ziehen, wie im Fernen Osten das japanische Militär, von allen Imperialisten unterstützt, sich bemächtigt, einen Platz für den Angriff auf die Sowjetunion zu schaffen.

Im Westen wurde auch die antimilitaristische Front geschaffen. Rumänien, Polen, Tschechoslowakei bereiten unter Angabe der großen Herren der Intervention auf die UdSSR. vor. Damit erklärt sich die Tendenz Polens herr. Anrechnung Danzigs und der vollkommenen Herrschaft im „Korridor“. Der Danziger Konflikt, der Anschlag auf den russischen Botschafter in Moskau — von Polen organisiert — das sind wieder aus derselben Kette.

Genossen, mit allen zugänglichen Mitteln kämpft gegen die Kriegsgefahr!

Die Trochung neuer Kriege hängt über der Welt. Stärkt die internationale Verbindung, stellt die Verbindung mit den Kriegswertarbeitern, mit den Transportarbeitern und Seeleuten her, ruft sie zum Protest gegen die Sendung von Waffen auf Fernost, für den Massenmord von Arbeitern und Bauern in China, für die Vorbereitung des Angriffs auf das Vaterland des Weltproletariats, die UdSSR. auf!

Deutschland ist jetzt in die Periode der grausamen Klassenkämpfe eingetreten. Unablässiger und heroischer Kampf verlangt von jedem kommunisten, jeder Organisation, jedem Klassenbewußten Arbeiter sofortige Maßnahmen.

Genossen, halt die kommunistische Partei, kämpft gegen die kapitalistischen Parteien und ihren Helfern, die SPD-Führer. Kampf für den Einfluß auf jene Arbeiter, die sich noch nicht bewußt sind, daß die einzige Partei, die wirklich die Interessen des Proletariats verteidigt, die kommunistische Partei ist.

Wir wünschen Euch Mut und Erfolg in eurem Kampf.

Mit proletarischem Gruß

Im Auftrag der 80 Arbeiter des Verlags: Antifasch.

Arbeiter, Arbeiterinnen, Jungarbeiter, Sportler von Breslau! Nehmt in eurem Parteipost- und Gewerkschaftsversammlungen und eure sonstigen Zusammenkünften Stellung zu diesem Brief. Berichtet euren russischen Brüdern über eure Lebenslage im Hindenburg-Deutschland. Zeigt auch ihr, daß ihr gewillt seid, die internationale Verbundenheit der Arbeiterklasse zu fördern. Nehmt den Briefwechsel auf und macht die Briefe der russischen Genossen und eure Antwort zur Angelegenheit größten Interesses der Gesamtarbeiterschaft.

Sonntag, den 3. Juli, 17.00 Uhr

Zwischenrunde um die Deutsche Reichsmeisterschaft

Strom Berlin (Schw. Landesmeister) — NSD. Freizeitsport (Berliner Arbeiter) auf dem Parkstr. 10, Langenlohe. Vorher Handball und Jugendsport. Eintritt: Erwerbsscheine 20 Pfg. Volkarbeiter 10 Pfg.

Geschäftliches

Schlussverkauf unter der Devise: „Großreinemachen“. Während sonst das Großreinemachen für die Hausfrau, und erst recht für den Ehemann eine unangenehme Sache war, findet bei Relativität, Mitbewerber 16/17, ein für beide Teile sehr erfreuliches Großreinemachen statt. Wir weisen auf das Inserat in unserer Zeitung dieser Firma hin und hoffen, daß alle von dem günstigen Angebot regen Gebrauch machen.

Verantwortlich für den politischen Teil: Probing und Lokales: Paul Zwanadel in Breslau. — Für die übrigen Seiten: Alfred Bendlich, Berlin. — Für Anzeigen: Albert Saliam, Weeslau. — Verlag und Druck: Schwelke Verlagsgesellschaft m. B. O., Breslau, Trebthener Straße 50.

Parteifeinde am Wert

Von der Bezirksleitung Schlesien der SPD wird uns mitgeteilt:

Die Bourgeoisie trifft alle Vorbereitungen zur Durchführung eines Verbots der Kommunistischen Partei. Eines der wichtigsten Hilfsmittel dazu ist, in die Reihen der Partei Verwirrung hineinzutragen. Neben der Verleumdung führender Genossen mißbraucht sie die Namen bekannter Funktionäre zu irgendwelchen dunklen Zwecken. So tauchte dieser Tage ein Schreiben auf, das zur Neugründung einer „Radikalen“ Partei aufruft, gleichzeitig sind „Mahnwache“ beigelegt, die einen Namenstempel mit dem Namen und der Adresse des Stadtverordneten Genossen Paul Abelt tragen.

Man muß schon sagen, daß die Kreise, die hinter diesem Manöver stehen, sich daselbe ein Stück Geld kosten lassen. Wir stellen fest, daß der Name des Genossen Abelt mißbraucht wurde, und daß Abelt mit dieser sogenannten Parteigründung nichts zu tun hat.

Für unsere Parteigenossen und auch für die gesamte Arbeiterschaft wird dieser Vorgang dazu dienen, daß sie ihr Augenmerk noch mehr wie bisher auf das Treiben der parteifeindlichen, konterrevolutionären Strömung richtet, die ganz besonders immer in der

Situation sehr rege werden, wo das Vertrauen zur Kommunistischen Partei in starkem Maße wächst.

Wir fordern die Arbeiterschaft auf, der Partei zu helfen bei der Aufdeckung dieser Mißgeschicklichkeiten, um diesen Parteifeinden das Handwerk zu legen. Wir behalten uns vor, auf die Zusammenhänge dieser Dinge und die Kreise, die dahinter stehen, später noch genauer einzugehen.

Bezirksleitung Schlesien der SPD.

Ganl fordert Verbot des „Vorwärts“ und der „Kölnischen Volkszeitung“

Berlin, 30. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Der Reichsinnenminister Ganl hat vom preussischen Innenminister Severing ein Verbot des „Vorwärts“ und der zentralistischen „Kölnischen Volkszeitung“ für fünf Tage gefordert. Das Zentralkomitee soll verboten werden, weil es trotz des Tementi behauptet hätte, daß die französische Presse die Anheerungen Pavens über die Revolutionsrichtung wiedergegeben habe. Der „Vorwärts“ soll verboten werden, weil er behauptet habe, daß die neuen SA-Uniformen durch die aus der Verordnung kommenden Gelder bezahlt werden. Wie es heißt, wird Severing nicht direkt das Verbot erteilen, sondern den Staatsgerichtshof anrufen und sich seinem Beschluß unterwerfen. Damit wird Severing indirekt eben doch das Verbot des „Vorwärts“ befürworten. Paven, die SPD-Führung und das Zentrum sind sich in ihrer kapitalistischen Politik grundsätzlich einig. Paven wünscht jedoch, daß die Scheinopposition der SPD und des Zentrums, als Manöver für die sozialdemokratischen und christlichen Arbeiter bestimmt ist, eingeeignet wird, damit nicht die Arbeiter die Manöver ernst nehmen, über die Köpfe der Führer hinweg die bestmögliche Faschisierung durch Paven hemmen und in Einklang mit den Kommunisten gehen. Der Unterdrückung der SPD- und Zentrumsführer ist Paven sicher, sein Verbot soll die Arbeiter einschüchtern.

Der „Vorwärts“ protestiert auch äußerst schwach gegen das Verbot und ruft mit keinem Worte etwa zu Kampfbeschlüssen oder Kampfanfänge in Betrieb und Einzelstelle auf. Ein heute veröffentlichter Aufruf der „Eiferigen Front“ verjucht mit dem Betrug: „Der 31. Juli ist Schicksalstag“ wieder die Arbeiter vom außer-

parlamentarischen, antifaschistischen Kampf abzuführen. Angesichts der Verbotsaufforderung Ganls, sehen die sozialdemokratischen Arbeiter das Mundschließen des SPD-Vorstandes als ein Verbrechen an, die wachsende antifaschistische Einheitsfront der Arbeiter zu verhindern. Jetzt erst recht einheitliches Vorgehen aller Arbeiter in antifaschistischer Aktion.

Eindrucksvolle Sonnenwendfeier der SPD. Zellhammer

Zellhammer. Auf dem Gemeinde-Sportplatz in Zellhammer anstaltete die Ortsgruppe der SPD eine Sonnenwendfeier, an der 200 bis 700 Arbeiter und Arbeiterfrauen teilnahmen, darunter viele SPD-, Reichsbanner- und Naziarbeiter. Genosse Gröndel sprach über die Bedeutung des Tages. Als er mitteilte, daß sich unter den Verbannten die sieben aus der Haft entlassenen Klassenkämpfer aus Gottesberg befinden, wurden dieselben mit stürmischen „Rot-Front!“-Rufen begrüßt. Rezitationen, Märsch der Schalmeienkapelle und von Zupfinstrumenten sowie revolutionäre, gemeinsame Gesänge wechselten mit einander ab. Die Reichsbannerarbeiter diskutierten rege über die politischen Verhältnisse mit unseren Genossen.

Die Stimmung war begeistert und ein weiterer Schritt zur roten Einheitsfront!

Hallo Jungarbeiter!

„Die Junge Garde“

erschient als Sondernummer zum 7. Verbandstoungreß des russischen kommunistischen Jugendverbandes. Die größte Jugendorganisation der Welt.

„Der Komsozol in der Welt voran.“

Jeder Jungarbeiter muß die Zeitung lesen. Sie ist bei allen Jungkommunisten, im Einzeltrieb, Friedrich-Wilhelm-Straße 50, in der Musiklieferungsstelle der NZJ, und im Büro, Walfstraße 13, zu erhalten. (Auslieferungsstelle der NZJ, Dorotheengasse 5.)

Politischer Schulungstag am 3. und 4. Juli

in allen Ortsgruppen, Betriebs- und Straßenzellen

Thema: „Wie schaffen wir die rote Einheitsfront der Antifaschistischen Aktion?“

Material: Sonderbeilage des „Propagandist“ hat jede Zelle erhalten.

Bericht über das Ergebnis des Schulungstages an die Agitpropabteilung der NZJ.

Hier sind einige Beispiele aus unserem **Saison-Schluß-Verkauf**

Für die Damen:
 Unterhemden 25 Pf., Unterarmbänder 25 Pf.,
 Blusen 30 Pf., Kleider 70 Pf.,
 Maxischürzen 30 Pf., Kleider 25 Pf.,
 Nachhemden 40 Pf., Hemden 30 Pf.

Für die Herren:
 Westen 10 Pf., Umlegejacken 40 Pf.,
 Hemden 20 Pf., Socken 25 Pf.,
 Handschuhe mit Leder 1,95 Mk.

Dynamok
 Kupferschmiedestraße 42

Wir räumen auf!

Im Saison-Schluß-Verkauf

Preise rücksichtslos herabgesetzt!

Tolle-Streifen solide Wäschekunststoffe leicht u. waschbar, mod. Buntdruck, sportliche Kleider und Blusen Meter -.48	Belderwand der waschdicke, beliebte Haus- u. Gartenkleider- stoff, i. entzück. Streifen- kombinationen, große Auswahl, jetzt Meter -.25	Bouclé zirka 100 cm breit, be- sonders schwere, rein- wollen. Qualität, 1. all. Modelarb., anstatt 2,75, jetzt Meter 1,95
Ein Posten hochmoderner Sommer-Kleider reizende Modellen, Preis herabsetzung nur für heute, jetzt 3,95, 2,95, 1,95	Ein Posten hochwertiger Sommer-Mäntel ganz gefüttert, aus rein- wollenen Stoffen, früh. Wert bis 50,- Mark jetzt 12,75, 9,75, 7,90, 6,90	Damen-Pullover mit reizenden Puff- Ärmeln, hübsche Aus- führung, in allen mo- dernen Farben -.95
Herren-Wochenend-Hemden in Hand u. nicht wasch- edel, elegant, mod. Sport- stoffen, i. viel. Farben, gute Verarbeitung, jetzt 1,78	Herren-Polo-Hemden aus feinem Mako-Perl- trikot, in vielen Mode- farben, mit langem Arm 1,45, mit kurzem Arm -.98	Ein Posten Mädchen-Kleider für 6 bis 13 Jahre 1,95
Herren-Sportanzüge 2teilig, m. Knickerbocker aus mittelalten Gewe- barten von weit hoh Wert Präzentr-Leistung 9,75	Ein Posten soider Taghemden Trägerform, mit großem Motiv, jedes Hemd -.38	Damen-Strümpfe künstl. Wäscheid., feinf- fädig., elegant. Gewebe mit unmerklich. Schön- heitsfädel, unt. der Hälfte des regulären Wertes -.58

10 Prozent Rabatt auf alle nicht reduzierte Ware!

Angezahlte Ware wird 4 Wochen für Sie reserviert!

T I E T Z

Breslau, Ohlauer Straße 71-73

Herzberg & Co.
 Köfchenstraße 48 Blücherplatz 17,
 Leuthenstraße 10 Klosterstraße 64
 Selenstraße 17 Michaelisstr. 3
 Frankfurter Str. 103, geg. d. Schlachthof
 Eisenauplatz 7
 Niederlage: Erbschener Straße 66

Waren an vom Faß:
 das ganze Liter

Breslauer	25	=	1.50
Breslauer	32	=	1.90
Weinbrand-Verschnitt	38	=	2.80
Weinbrand echt	38	=	3.90

Garantiert aus reinem franz. Wein
 Jam.-Rum-Verschnitt 2.85

Weine u. Obstweine v. Faß
 das ganze Liter

Apfelwein süß	per Liter	0.55
Heidelbeerwein süß	"	0.70
Johannisbeerwein süß	"	0.70
Rheinwein zur Bowle	"	0.70
Muskateller	"	1.00
Deutscher Wermutwein	"	0.70
Tarragona	"	1.00
Malaga	"	1.20
Süßer ungar. Dessertwein	"	1.50

Prima Spirit per Liter 4.60
 Gebirgshimbeersaft " 1.20

Total-Liköre einsch. Flasche
 Meisterwerke der Destillierkunst
 bitter, leuchtig, Bergamotte,
 Aroma, Ingwer, Kümmel, Anisette,
 Pfefferminz u. a.

30% per 1/2 Fl. 2.20 per 1/4 Fl. 1.15
 35% per 1/2 Fl. 2.90 per 1/4 Fl. 1.60

Pfandleihhaus Grundmann
 Breslau, Trebnitzer Str. 21
 Beleihung v. Anzügen, Wäsche
 und Schmuckstücken

ii. Fleisch- und Wurstwaren
 empfiehlt billigst
 Paul Peterzelt, Scheitniger Straße 23

Tassilo Krienke
 Zigarren-Spezialhaus
 Sternstr. 5 9

Schlafzimmer Genossen
 (Eiche) sowie einzelne
 Säulen, mit u. ohne
 Spiegel verkauft
 Tischerei,
 Breslau, Herzogstraße 18

werbt für
Gute Preise!

Liegnitz

Kaufhaus Gutfeld
 Liegnitz, Ring 20/1
 Seit 1879 gut und billig

Genossen! Beachtet beim Einkauf unsere Inferenten!

RUND UM DEN ERDBALL

Pferdefleisch für Auwi?

Rückkehr zur Kriegsernährung fordern Naziärzte

Die Notverordnungen der Regierungen Brüning und von Papen haben die Unterstützungsfähigkeit der Erwerbslosen, die ja noch nie hoch waren, so verringert, daß das „Einkommen“ einer erwerbslosen Familie nicht einmal mehr ausreicht, den körperlichen Hunger abzuwenden. Schon heute sind die Folgen der wirtschaftlichen Verelendung des Proletariats an der Zunahme der Fälle von Lungentuberkulose, an dem Auftreten schwerer Mangelkrankheiten, wie englische Krankheit, Skorbut, Pellagra, die noch vor Jahren zu den größten Seltenheiten in Deutschland gehörten, direkt zu spüren. Ueber die Unterernährung der Schulkinder, über Untergewichtigkeit und Blutarmut der Schulklassen, über Herz- und Gefäßschwäche, über Nervosität und Körperschwäche der Jugendlichen sind so viele Denkschriften von den „berufenen Stellen“ geschrieben worden, daß man damit ganze Bibliotheken füllen könnte. Und mit welchem Erfolg?

Und mit welchem Erfolg! Ueberall wird mehr oder weniger offen von ärztlicher Seite gefordert, daß die Erwerbslosen, daß die Betriebsarbeiter sich an den Zustand chronischen Hungers endlich gewöhnen müßten und ihre Ernährung entsprechend umstellen müßten. Am kräftigsten ist dieser Standpunkt wohl von den beiden Leipziger Professoren Kruse und Hinz vertreten worden, die eine Schrift „Sparsame Ernährung“ herausgegeben haben, deren Auflageziffer viele Hunderttausend erreichte, und die in Schulen, auf Stempelstellen und Wohlfahrtsämtern kostenlos verteilt wurde. Die gelehrten Herren sind der Meinung, daß mit einer Erhöhung der Löhne und Unterstützung in abschbarer Zeit nicht mehr gerechnet werden könne, sondern daß ein weiterer Abbau unvermeidlich sei, und deswegen „wesentliche Einschränkungen in der Ernährung“ gemacht werden müssen, die sich „in erster Linie auf Fleisch und alkoholische Getränke, in zweiter Linie auf Butter, Milch, Kaffee, Kakao, Süßrührte und andere Genusswaren“ erstrecken sollen. Für die beiden Leipziger Professoren, die ein sehr anständiges Gehalt und hohe Nebeneinkünfte beziehen und sich insoweit abgeben auf keinem Gebiete etwas zu entgehen lassen brauchen, ist der Weisheit letzter Schluß:

„Es bleibt uns daher nichts anderes übrig, als uns bei der in den letzten Kriegsjahren erprobten Ernährungsweise im wesentlichen zu bescheiden.“

„Uns“, wer ist das? Sind das vielleicht die Familien Kruse und Hinz, deren Oberhäupter derartige Forderungen aufstellen, und die in den Kreisen des nationalen Deutschland auf dem Gebiete der Ernährungsphysiologie eine anerkannte Rolle spielen? Oder sind „wir“ nicht vielmehr nur wieder die, die im Kriege und in der Inflationszeit als alleinige Opfer der Hungersnot an der Front, in Fabriken, auf der Straße, zu Tausenden dahingerafft wurden!

Auf der Suche nach „neuen Formen der Ernährung“ finden die Herren Professoren plötzlich, daß eine ganze Reihe von Nahrungsmitteln von der großen Masse des Volkes zu Unrecht vernachlässigt worden seien. So empfiehlt der Hamburger Geheimrat Professor Dr. Neumann das Pferdefleisch als „sehr wirtschaftlich und von allen Fleischarten das nährwertreichste“. Das große Publikum habe zwar unberechtigterweise eine gewisse Antipathie dagegen, müsse diese aber überwinden. Die Entwicklung ist übrigens schon über die Wünsche des gelehrten Geheimrats hinausgegangen. Die Zahl der öffentlich angemeldeten Hundeschlächtereien in Deutschland ist so groß, wie nie zuvor (von den Schwarzschlächtereien ganz abgesehen).

Der Hamburger Professor von Tschja, der noch im Jahre 1929 den Mut hatte, in einer großen medizinischen Zeitschrift öffentlich zu erklären, daß die Ernährungslage gegenwärtig schlechter ist als vor 20 Jahren, daß die Lebenshaltung und Ernährung der breiten Masse der Bevölkerung durchaus nicht die volle Leistungsfähigkeit in geistiger und körperlicher Hinsicht gewährleistet und daß daher eine Verbesserung unserer Ernährung

dringend notwendig ist“, hat sich inzwischen mit der Tatsache, daß die Mehrheit des deutschen Volkes buchstäblich Hunger leidet, abgefunden:

„Der deutsche Arbeiter oder Angestellte“, so schreibt er jetzt, „muß mit einem kleinen Einkommen zu den billigen eiweiß- und vitaminarmen Nahrungsmitteln greifen, da die hochwertigen eiweiß- und vitaminhaltigen Lebensmittel leider in Deutschland unerschwinglich hoch sind und nur den besser situierten Kreisen zur Verfügung stehen.“

Mit seiner Forderung auf Abbau der Fülle und Umgestaltung der deutschen Agrarpolitik steht er allerdings allein auf weiter Flur.

Ein anderer adliger Herr, der Berliner Professor Dr. Heinrich von Hoeflin, ist der Überzeugung, „daß bei guter Haushaltsführung man auch heute noch mit verhältnismäßig wenig Geld auskommen kann“. Seine Vorschläge zur Ernährung der werktätigen Bevölkerung vernachlässigen „mit voller Absicht den Vitamin- und Salzgehalt“. Der Direktor des städtischen Krankenhauses in Stettin, Dr. Alfred Gottschalk, liefert die Begründung:

„Ein Volk in wirtschaftlicher Bedrängnis muß seinen Bedarf der Eigenproduktion des Landes anpassen.“

Im Zusammenhang mit diesen Forderungen nach Einschränkung der Ausgaben für die Ernährung der werktätigen Bevölkerung geht auch die Propagierung des Roggenbrottes. Die fürchterlichen Verheerungen, die die vitamin- und eiweißarme Kriegsernährung unter der arbeitenden Bevölkerung angerichtet hat, sind noch längst nicht überwunden. Die Hunderttausende, die an Lungenschwindsucht, Hungertyphus, Unterernährung, Kalk- und Vitaminmangel, an Skorbut, englischer Krankheit, an Infektionskrankheiten und Abzehrung zugrunde gingen, waren ja längst nicht die einzigen Opfer. Der Abteilungsleiter im Hauptgesundheitsamt der Stadt Berlin, Prof. Dr. Georg Wolff, hat jenseitig die in den Jahren 1917 bis 1919 geborenen Kinder untersucht und muß feststellen, daß diese „ein deutliches Wachstumsdefizit gegenüber späteren Jahrgängen aufweisen.“ Auch die gegenwärtig in Berlin stattfindende Tagung der Arbeitsgemeinschaft für Ernährung hat lediglich den Zweck, neue Formen für den langjamen Hungertod der Werktätigen zu suchen. Die Reaktionen aller Richtungen wollen diesen chronischen Hungertod für die werktätige Bevölkerung verewigen. Und die „unabhängige und unbestechliche medizinische Wissenschaft“, in weitem Maße den Phrasen der Nationalsozialisten verfallen, gibt dazu „aus innerer Überzeugung“ die theoretische Grundlage.

Dr. Smienny.

Taubstumme

„Hören“ mit den Händen

Im Staatlichen Heinicke-Institut in Leipzig hat man jetzt jahrzehntelange Versuche, Taubstumme hören zu lassen, erfolgreich zu Ende geführt. Mit Hilfe eines kleinen Radiosenders wird die normale Sprache in elektrische Schwingungen umgewandelt, die die Taubstummen mit den Händen „abhören“. Jeder Stromstoß entspricht einem anderen Ton, und nach längerer Übung verstehen die taubstummen Schüler diese eigenartige „Sprache“ fließend. Wie unser Bild zeigt, sind die taubstummen Kinder durch diese Methode nicht nur Zuschauer, sondern auch Zuhörer geworden.



Ueberflutungsstafastrophe in Rumänien

Brücken weggeschwemmt — Ganze Familien ertrunken

Bukarest, 29. Juni. In ganz Rumänien regnet es sehr stark. Die Ueberflutung nimmt immer katastrophaleren Ausmaß an. Eine ganze Reihe von Eisenbahnlinien ist außer Betrieb. In der Moldau, in der Bukowina und in Siebenbürgen sind viele Brücken weggeschwemmt und Straßen unwegsam gemacht worden. In einigen Dörfern wurden fast alle Häuser von den Wassermassen weggetragen. Der Schaden wird auf viele Millionen Lei geschätzt.

In einem Dorfe in der Moldau kam ein Bauernpaar gerade dazu, als seine vier Kinder mit den Großeltern, die sich auf das Dach des Hauses geflüchtet hatten, von den Fluten weggetragen wurden. Der Bauer und seine Frau, die ihnen zu Hilfe eilen wollten, ertranken gleichfalls. Ebenso ist in der Bukowina eine ganze Familie, die Eltern und vier Kinder, in den Fluten umgekommen. Zweifellos sind noch mehr Opfer zu beklagen, doch ist ein Ueberblick über das Gesamtmaß der Katastrophe noch nicht möglich.

Schwere Gewitter über Stuttgart

Eine alte Frau ertrunken

M. Stuttgart, 29. Juni. Am Dienstagabend gingen über Stuttgart schwere Gewitter nieder, die zum Teil mit heftigen Hagelschlägen verbunden waren. Ein wolkenbrudriger Regen überschwemmte verschiedene Straßen vollständig, so daß sie einen einzigen See bildeten. Zum Teil wurden die Gehwege von den Wassermassen aufgerissen und die niedrig gelegenen Keller, besonders der Stuttgarter Altstadt, überschwemmt. Das Unwetter hat u. a. auch ein Menschenopfer gefordert. In Untertürkheim bei Stuttgart ist eine 73jährige Frau im Uhlbach ertrunken.

Auch vom Lande liegen ähnliche Unwettermeldungen vor. Die Fluten waren verschiedentlich mit großen Hagelkörnern bedeckt, so daß sie einer Schneedecke gleichen.

Zuchthausstrafen für Geldfälscher

Stuttgart, 28. Juni. Die im März d. J. in der Neuchâtelstraße aufgedeckte Herstellung falscher Hundertmarkcheine im Nennwert von 1,7 Millionen Mark, die zur Ausfuhr nach Rumänien bestimmt waren, kam am Dienstag vor dem Großen Schöffengericht zur Aburteilung. Wegen des Verbrechens der versuchten Münzfälschung wurden die beiden Betriebsleiter bei der Herstellung der vortrefflich gelungenen, aber drei Tage vor ihrer Vollendung beschlagnahmten Falschstücke, der 66 Jahre alte verheiratete Kaufmann und Steinbrücker Bruno Schreier und der 56 Jahre alte verheiratete Ingenieur Ernst Anders zu je einhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Der 45jährige verheiratete Steinbrücker Erwin Eisele erhielt 1 Jahr drei Monate Zuchthaus, der 49jährige verheiratete Lithograph Paul Lütgen 1 Jahr Zuchthaus und ein 45jähriger Kollege von ihm acht Monate Gefängnis, der 51jährige ledige Kaufmann Richard Langbein sieben Monate und die beiden mitbeteiligten Söhne von Anders und Eisele sieben bzw. sechs Monate Gefängnis. Der geistige Urheber des ganzen Planes, der 45jährige verheiratete Ingenieur Rudolf Benesovic aus Sarajewo, liegt schwer krank und daher nicht haftfähig in seiner Wohnung in Arieberg bei Augsburg.

Werkstofflokomotive

auf dem Dach der Kantine gelandet

Saarbrücken, 29. Juni. Am Dienstagvormittag ereignete sich bei der zu der Nonbacher Hütte gehörenden Grube Erne in Voltringen ein schwerer Unglücksfall. Wahrscheinlich infolge Verkägens der Bremsen brach ein aus einem aus Maschine und sechs mit Erz beladenen Wagen bestehenden Zug nicht zum Halten, so daß er auf das Notgleis geriet und schließlich auf dem Dach der Kantine landete, das mit großem Getöse zusammenbrach. Die gesamten Stallungen wurden durch den Anprall zertrümmert.

Ein Arbeiter, der ahnungslos im Bett gelegen hatte, kam wie durch ein Wunder mit nur leichten Verletzungen davon. Die Maschine kam kaum einen Meter vor seinem Bett zum Stehen. Einige Arbeiter, die sich in der Kantine aufhielten, konnten unter den Trümmern hervorgezogen werden. Drei von ihnen wurden sofort ins Krankenhaus gebracht. Ein Fremder, der die Gefahr erkannte, hielt sich mit aller Kraft in seinem Fremdenhäuschen fest und kam mit heiler Haut davon. Ein zweiter Fremder sprang vorher ab und verletzte sich schwer.

Selbstmord aus Not

Waldbach, Rhodt, 29. Juni. In der Tauche-grube eines landwirtschaftlichen Geschäftes in Rheindahlen-Beel fand man am Dienstag die Leiche einer 40jährigen Landwirtsfrau. Zuerst nahm man an, die Frau sei einem Mordanschlag von Wanderburschen zum Opfer gefallen. Die nähere Untersuchung führte aber zu dem Ergebnis, daß offenbar Selbstmord vorliegt, der seinen Grund in wirtschaftlichen Sorgen haben dürfte. Die Frau hat im Stall selbst die Hand abgehakt und sich dann in die Grube gestürzt, in der sie erstickte.

Ein Kind erschossen

Dresden, 28. Juni. Ein bedauerlicher Unglücksfall trug sich am Dienstagabend in Dresden-Fischertisch zu, wo auf der Mühlmeisterstraße fünf Knaben mit einer Luftbüchse nach einer Scheibe schossen. Ein unversehens losgegangener Schuß traf einen elfjährigen Spielgefährten mitten ins Herz; er brach sofort tot zusammen.

Mord in Bernau

In Bernau wurde die Arbeiterin Frau Doberan gegen Mittag ihrem Bett erdrückt aufgefunden. Die Frau war gefesselt, am Hals war eine Schlinge aus Kupferdraht gewunden. Die Türen waren von innen verschlossen.

In der Leiche wurden Kratzwunden und andere Merkmale eines vorausgegangenen Kampfes festgestellt. Die Polizei hat so gleich die Wohnung verschlossen und die Berliner Mordkommission benachrichtigt, die zur Zeit auf dem Wege nach Bernau ist.

Furchtbarer Mord im Rheinland

In einem Dorf in der Nähe von Gladbach ist die 40 Jahre alte Frau des Landwirtes Thelen ermordet worden. Thelen fand die Leiche seiner Frau, als er von der Feldarbeit heimkam, nach längerem Suchen in der Abortgrube. Die Täter, von denen bisher jede Spur fehlt, hatten ihrem Opfer eine Hand abgehakt, die vor der Tür des Schweinestalles lag.

In geistiger Umnachtung

In der Ortschaft Waldorf bei Frankfurt a. M. hat eine Frau Lehrlingsläuferin in einem Anfall geistiger Umnachtung ihre beiden Kinder im Alter von einem halben Jahr und drei Jahren ermordet. Die Frau wurde nach aufregendem Kampf mit Polizeibeamten verhaftet.

Waldenburg

Waldenburg
Richard Gabriel, Kolonialwaren
Hermannstraße 32 - Tel. 600. 47182
Billig und gut kaufen Sie im Kaufhaus Max Holzer
Friedländer Straße 10 47151
D. Korn, Friedländer-Straße 7
Die gute Herren- und Knaben-Bekleidung
Alleinverkauf der Fa. Louis Mosberg, Bielefeld 47150
Teppiche / Linoleum
Adolf Ernst, Gerberstr. 3 47149
Konfektionshaus Max Silbermann
Herren- u. Knaben-Bekleidung
Weinrichstraße 17 47148
Kauft bei Jacobsohn
Gartenstraße 6 47147
Gustav Haufe
Chausseestr. 30
Uhren, Goldwaren, Radio, 47302 Schallplatten
Alfred Röhnisch, Breslauer Straße 57
Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel
Brot- und Feinbäckerei 47295
August Boghammer, Breslauer Str. 8
Reserviert 15 47469
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Wihl. Bürgel
Charlottenbrunner Straße 60
Brot- und Weißbäckerei 46965
Alfred Neumann
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Paul Sauer 46964
Waren- u. Kohlenhandlung
P. Grallert & Woll 46963
Warenhandlung
OTTO GRALLERT 46962
Kolonialwaren-, Fahrradhandlung
Tankstelle mit den modernsten Einrichtungen
Max Jähne 46961
Herren-Friseur Erich Lippert 46960
Fleischerei und Gastwirtschaft Bruno Kober 46959
Sarg-, Bau- und Möbeltischlerei
Arthur Pilschke 46958
Brot- und Feinbäckerei 47335
Gerhard Jung, Hauptstraße 24
Fritz Leonhard, Eisenwaren
Farben, Lacke, Pinsel 47334
Brot- und Feinbäckerei 47334
Richard Zilber, Hauptstraße 28
Verkehrsstokel 47338
„Zum Maurauschmidt“
Brot- und Feinbäckerei 47330
Heinrich Kunert, Hauptstraße 29
Eduard Tschersich
Schuhlager - Besohlanstalt
Fellhammer-Nord 47340
Drogerie „zum Bergmann“
Hauptstraße 3
Farben / Lacke / Photo 47337
Kolonialwaren 47153
Alfred Steinberg, Hauptstr. 22
Reserviert 3 47151
Julius Just, Förstentainer Straße 16
die Einkaufsquelle der Werktätigen 47391

Striegau

Striegau
Billige Schuhe bei Heinemann Wittigstraße 46665
Glas, Porzellan, Emaille, Stahlwaren
billigst bei G. Koller, Güntherstr. 23 46663
Markur-Drogerie C. G. Opitz
Inhaber: Manfred Kalms 46668
Mühle und Bäckerei G. Urban 46661
Verlangt stets
Haselbach- u. Schultheiss-Biere
Paul Sperlich, Gräben 1 46664
Otto Kosmahl, Biergroßhandlung
Fabrik alkoholfreier Getränke
Wilhelmstraße 17 46662
Karl Paul SCHNEIDER, Ring 5
47342 Kleiderstoffe, Wäsche, Konfektion
Kauft Schuhe bei Groß, Ring 16 46778
Ernst Fuchs, Inh. Kurt Nothenberg
Lang-, Ecke Croischstraße
5 Prozent Rabatt 46667
Billige Gelegenheitskäufe
Pfandleihgeschäft H. Janowsky
Bahnhofstraße 21 47327
Herbert Kunze, Reichenbacher Str. 8
Schnittwaren - Tricotagen
Beit- und Leibwäsche 47329
Café - Restaurant „Schwarzer Bär“
Inh. Max Wisoner, Reichenbacher Straße 10 47329
Schuhhaus Eduard Scholz
Hauptstraße 45 47300
Schützenhaus Kaltwasser
Beliebt. Ausflugslokal
15 Min. v. Bahnhof Ober-Wüsteglersdorf
jeden Sonntag Tanz 47301
Bekleidungshaus
Hermann I. Öhring, Hauptstraße 3 47303
Löwen-Drogerie
Inh. Alfred Urban, Hauptstr. 15 47305
Fahrräder - Radio
Ernst Teichmann, Hauptstr. 1
Kleiderstoffe - Bettwäsche - Haus-
und Küch. wäsche - Trikotsagen
Bei Barzahlung 5 Prozent Rabatt
Landeshut
Alois Hempel, Inh. Ignatz Bender
Waldenburger-, Ecke Oberstr.
Kolonial- und Tabakwaren 47304
Siegfried Barasch, Kirchstraße 13
Bäcker- und Herrenkonfektion
Schuhe
Korn, Mützen und Schnittwaren 47304
Eugen Leyser, Kornstraße 6
Zigarren-Spezialhaus 47304
H. Fleisch- u. Wurstwaren - Frühstückstube
Arthur Putzki, Markt 21 47307
Paul Tschirner, Markt 19
Beste Bezugsquelle sämtlicher Kolonial-
waren, Spirituosen, Weine 47303
Fleisch- und Wurstwaren
Wilhelm Canger, Hauptstraße 24 47306
Oscar Wiehl, Hauptstr. 185
Bekleidung * Wäsche * Manufaktur 47306
Rudi Simon, Hauptstr. 203
Fleisch- und Wurstwaren 47309
Richard Marius
Destillation
Bergmannstr. 34 47309

Waldenburg

Waldenburg
Richard Gabriel, Kolonialwaren
Hermannstraße 32 - Tel. 600. 47182
Billig und gut kaufen Sie im Kaufhaus Max Holzer
Friedländer Straße 10 47151
D. Korn, Friedländer-Straße 7
Die gute Herren- und Knaben-Bekleidung
Alleinverkauf der Fa. Louis Mosberg, Bielefeld 47150
Teppiche / Linoleum
Adolf Ernst, Gerberstr. 3 47149
Konfektionshaus Max Silbermann
Herren- u. Knaben-Bekleidung
Weinrichstraße 17 47148
Kauft bei Jacobsohn
Gartenstraße 6 47147
Gustav Haufe
Chausseestr. 30
Uhren, Goldwaren, Radio, 47302 Schallplatten
Alfred Röhnisch, Breslauer Straße 57
Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel
Brot- und Feinbäckerei 47295
August Boghammer, Breslauer Str. 8
Reserviert 15 47469
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Wihl. Bürgel
Charlottenbrunner Straße 60
Brot- und Weißbäckerei 46965
Alfred Neumann
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Paul Sauer 46964
Waren- u. Kohlenhandlung
P. Grallert & Woll 46963
Warenhandlung
OTTO GRALLERT 46962
Kolonialwaren-, Fahrradhandlung
Tankstelle mit den modernsten Einrichtungen
Max Jähne 46961
Herren-Friseur Erich Lippert 46960
Fleischerei und Gastwirtschaft Bruno Kober 46959
Sarg-, Bau- und Möbeltischlerei
Arthur Pilschke 46958
Brot- und Feinbäckerei 47335
Gerhard Jung, Hauptstraße 24
Fritz Leonhard, Eisenwaren
Farben, Lacke, Pinsel 47334
Brot- und Feinbäckerei 47334
Richard Zilber, Hauptstraße 28
Verkehrsstokel 47338
„Zum Maurauschmidt“
Brot- und Feinbäckerei 47330
Heinrich Kunert, Hauptstraße 29
Eduard Tschersich
Schuhlager - Besohlanstalt
Fellhammer-Nord 47340
Drogerie „zum Bergmann“
Hauptstraße 3
Farben / Lacke / Photo 47337
Kolonialwaren 47153
Alfred Steinberg, Hauptstr. 22
Reserviert 3 47151
Julius Just, Förstentainer Straße 16
die Einkaufsquelle der Werktätigen 47391

Waldenburg

Waldenburg
Richard Gabriel, Kolonialwaren
Hermannstraße 32 - Tel. 600. 47182
Billig und gut kaufen Sie im Kaufhaus Max Holzer
Friedländer Straße 10 47151
D. Korn, Friedländer-Straße 7
Die gute Herren- und Knaben-Bekleidung
Alleinverkauf der Fa. Louis Mosberg, Bielefeld 47150
Teppiche / Linoleum
Adolf Ernst, Gerberstr. 3 47149
Konfektionshaus Max Silbermann
Herren- u. Knaben-Bekleidung
Weinrichstraße 17 47148
Kauft bei Jacobsohn
Gartenstraße 6 47147
Gustav Haufe
Chausseestr. 30
Uhren, Goldwaren, Radio, 47302 Schallplatten
Alfred Röhnisch, Breslauer Straße 57
Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel
Brot- und Feinbäckerei 47295
August Boghammer, Breslauer Str. 8
Reserviert 15 47469
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Wihl. Bürgel
Charlottenbrunner Straße 60
Brot- und Weißbäckerei 46965
Alfred Neumann
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Paul Sauer 46964
Waren- u. Kohlenhandlung
P. Grallert & Woll 46963
Warenhandlung
OTTO GRALLERT 46962
Kolonialwaren-, Fahrradhandlung
Tankstelle mit den modernsten Einrichtungen
Max Jähne 46961
Herren-Friseur Erich Lippert 46960
Fleischerei und Gastwirtschaft Bruno Kober 46959
Sarg-, Bau- und Möbeltischlerei
Arthur Pilschke 46958
Brot- und Feinbäckerei 47335
Gerhard Jung, Hauptstraße 24
Fritz Leonhard, Eisenwaren
Farben, Lacke, Pinsel 47334
Brot- und Feinbäckerei 47334
Richard Zilber, Hauptstraße 28
Verkehrsstokel 47338
„Zum Maurauschmidt“
Brot- und Feinbäckerei 47330
Heinrich Kunert, Hauptstraße 29
Eduard Tschersich
Schuhlager - Besohlanstalt
Fellhammer-Nord 47340
Drogerie „zum Bergmann“
Hauptstraße 3
Farben / Lacke / Photo 47337
Kolonialwaren 47153
Alfred Steinberg, Hauptstr. 22
Reserviert 3 47151
Julius Just, Förstentainer Straße 16
die Einkaufsquelle der Werktätigen 47391

Nieder-Hermsdorf

Nieder-Hermsdorf
Zigaretten-Geschäft 47125
Oskar Hänsel
Bäckerei, Zigaretten, Eiernudeln
empfehlenswerte Kolonialwaren 47124
Max Strozynski, Brunner Str. 60
Drogen, Farben, Kolonialwaren
Rübezahl-Drogerie 47121
Brot- und Weißbäckerei 47119
Max Rücker, Mühlenweg 7
Kolonialwaren, Spirituosen, Tabake
Waldemar Gaffert
47120 Augustendorfer Straße 4
Kolonialwaren, Spirituosen, Weine, Konserven
Gebr. Helbig, Inhaber Kurt Helbig
Wilhelm-Große-Straße 1 47122
Reserviert 47468
Ida Zwiener, Hauptstraße 29
Billige Einkaufsquelle für
Reise, Partiewaren; Briefmarken
Oskar Blase, Gottesberger Str. 25
Brot- und Feinbäckerei 47327
Kauft bei A. R. Opitz
Gottesberger Str. 6 - Böhmstr. 4
Kauft bei C. Knoch
Reichssiedlung, Fellhammergrenze
Bäckerei und Konditorei 47330
Johannes Bräuer, Gottesberger Str. 19
Arbeiter kauft Fleisch- u. Wurstwaren
nur bei Alfred Fuhrmann
gegenüber Glückhiff 47331
Stegfried Jacob
Niedrigste Preise, gute Qualitäten
Emil Bunzel, Gottesberger Str. 16
Kolonialwaren, Spirituosen
Alfred Buer
Kolonial- und Textilwaren
Fahrräder - Fahrradteile 47270
Besucht den Gerichtskreisam
Robert Meier
Fleisch- u. Wurstwaren
bietet köstlichst an
Bernhard Hallmann, Dorfstraße 49
H. Fleisch- und Wurstwaren
Erste Hirschberger Radion 111e
Exner & Knobloch, Schützenstraße 8
Radio-Spezialhaus
Friedrich Reinert, Lichteberger Str. 14
Kolonialwaren
Hausfrauen verlassen in einschließigen
Geschäften reinen Reparaturarbeiten
(Natur-Essig)
Buchdruckerei S. HAUSDORFF
Langstraße 2
Gustav Hornig
Großdestillation
Drahtzieherstraße 12
Sie kaufen Qualitäts-Schuhwerk
am vorteilhaftesten bei
Gustav Mosser, Rabanusstraße 52
Reparaturen
schnell und sauber. Preise äußerst kalkuliert
Brot- und Feinbäckerei
Erich Dombrowski
Außere Burgstraße 21
Kraftverkehr
Telefon 2488 Gebr. Schröter Brangasse 1
Vermietung von Personen und Lastwagen
Strümpfe
Königsberger
Wäsche
Stüwe „Goldenen Becher“
Drogen * Farben * Photo
Langstraße 6 - Filz: Warbrunn, Schlotplatz
Schmiedeberg, Post-Drogerie
Max Behrendt
Das gutbekannte Spezialhaus
für Herren- und Knaben-Kleidung
Arbeitskleidung besonders billig
Besuchen Sie in Hirschberg
Paul Ullrichs
Künstlerspiel
Täglich großes Komiker-Programm
Kopbauer's
Beerdigungs-
institut
Hirschberg i. R., Markt 20, Tel. 2027
erledigt bei billigster Berechnung
Erd-, Feuerbestattungen, Ueberführung

Arbeitsdienst ein Verbrechen am Proletariat

Nazis, die Haupttreiber militärischer Zwangsarbeit — Reichsbanner und SAJ. für „freiwilligen“ Arbeitsdienst — Wehrt den Anschlag ab!

Der Arbeitsdienst wird heute von der SPD. bis zur NSDAP. anerkannt. Der Unterschied in den Auffassungen ist nur formalen Natur. Die SPD. und besonders ihr Trabant, das Reichsbanner, billigen und unterstützen prinzipiell den Arbeitsdienst und wenden sich lediglich gegen den Arbeitszwang. Heute noch, denn morgen schon kann die vereinte Reaktion den Arbeitsdienst zur Pflicht machen, und dann wird die SPD., getreu ihrer Politik des kleineren Übels, auch die Arbeitsdienstpflicht anerkennen und sich auf bescheidene Kritik an Nebenfragen beschränken. Es ist selbstverständlich, daß es nur ein Schritt ist vom freiwilligen zum Zwangsdienst. Jenen anerkennen heißt: diesen die Wege ebnen.

Nazis für militärische Arbeitsdienstpflicht

Der Artikel 133 der Weimarer Verfassung lautet: „Alle Staatsbürger sind verpflichtet, nach Maßgabe der Gesetze persönliche Dienste für den Staat und die Gemeinde zu leisten.“ Mit diesem Artikel hat der von der Baronsregierung Papen als Reichsleiter des Arbeitsdienstes in Aussicht genommene Nationalsozialist Oberst a. D. Hiert sein Arbeitsdienstprogramm zu rechtfertigen gesucht.

Sehr ausführlich ist die programmatische Rede, die Hiert auf einer Veranstaltung der „Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Arbeitsdienstpflicht“ im ehemaligen preussischen Herrenhaus gehalten hat. Daraus geht ganz klar und eindeutig hervor: die proletarische Jugend soll militärisch gedrillt und vorbereitet werden auf die nächste imperialistische Massenschlächterei. Den Verfechtern der Zwangsarbeit ist besonders daran gelegen, eine Reservearmee zum Einsatz bei dem drohenden Interventionkrieg gegen die Sowjetunion zu schaffen. Diese Absicht verraten einige nur dürftig getarnte Sätze aus Hiert's Rede:

„Jede straff geleitete, fest geübte Organisation wird in gewisser Beziehung auf die vorbildliche Organisation der alten Wehrmacht sich beziehen.“

Oder:

„Im Dienstbetrieb des Arbeitsdienstes muß die Mäßigung strafflicher Manneszucht oben an stehen.“

Wie gedenken die Nazis nun die Jungproletarier zur Zwangsarbeit zu erzwingen? Auch dafür gibt es Mittel, die sich schon bei der alten Wehrmacht bewährt haben:

„In unserem Gesetzentwurf zur Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht sind folgende Schlußbestimmungen vorgesehen:

§ 16: Wer sich der Arbeitsdienstpflicht vorsätzlich und rechtswidrig entzogen hat, wird nach der vom Reichsminister zu er-

lassenden Strafrechtsordnung des deutschen Arbeitsdienstes bestraft. Schuldhaft veräußert Arbeitsdienst ist nachzudienen.

§ 39: Wer es unternimmt, in der Öffentlichkeit in Wort, Schrift, Bild oder in anderer Weise den deutschen Arbeitsdienst verächtlich zu machen oder sonst herabzuwürdigen, wird mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten bestraft. Wer einen Arbeitsdienstpflichtigen aufreizt, der Einberufung zum Arbeitsdienst nicht Folge zu leisten, oder wer einen Angehörigen des Arbeitsdienstes aufreizt, eine Widersehtlichkeit, Gehorsamsverweigerung, Meuterei oder Werkshädigung (Sabotage) zu begehen, wird mit 3 Jahren bestraft.“

Unterbringung abgetakelter Offiziere

Ein weiteres Interesse hat die feudale, von Hitler gestützte Regierungselite gegenwärtig auch an der Unterbringung der abgetakelten und arbeitslosen Offiziere. Diesen eröffnet sich hier ein großes Betätigungsfeld. Hiert gedenkt seiner Kollegen mit folgendem Vorschlag:

„Die erste Aufstellung des Stammverbandes soll erfolgen auf Grund freiwilliger Meldungen aus der Reihe der verabschiedeten Beamten und Offiziere, der Versorgungsamtwärter der Wehrmacht und Landespolizei und von Angehörigen freier Berufe, besonders der Landwirtschaft und Fabrik.“

Und welche Befugnisse sollen diese Herren haben? Auch darüber unterrichtet uns Hiert sehr ausführlich:

„Den Vorgesetzten muß selbstverständlich Strafgewalt nach den Bestimmungen einer Dienstreueordnung zugebilligt werden.“

In der Frage des Arbeitsdienstes kann man den Nazis die Masse besonders leicht vom Geiste wegen. Michels erkennen wir die reaktionäre Frage.

Reichsbanner für Arbeitsdienst

Einen Teil der Arbeiterkraft verwirren muß die Haltung des Reichsbanners zum Arbeitsdienst; es unterscheidet zwischen „freiwilligem“ und „Zwangsdienst“. Diesen lehnt es ab, jenen unterstützt es. Die Begründung:

„Selbstverständlich wird dieser Zwangsarbeitsdienst für den moralisch gewordenen Kapitalismus einleuchtend; die satyam bekannte „Dina“ fordert schon heute die Einmündigung des Arbeitsdienstes in die Privatindustrie.“ (Reichsbanner Nr. 25).

In demselben Artikel wird aber das falsche Argument für die Zwangsarbeit offen überkommen, wenn es heißt:

„Wir sehen in der Panzararbeitslosigkeit eine der schlimmsten Gefahren für den Staat und die republikanische Bewegung.“

Die Arbeitslosigkeit muß also durch den Arbeitsdienst „bekämpft“ werden, da die Erwerbslosen eine Gefahr für den kapitalistischen Staat bedeuten. Es ist der alte, von der SPD. seit jeder geübte Trick, eine Konterrevolutionäre und reaktionäre Rolle durch ideinradikale Phrasen zu verwickeln.

Daß das Reichsbanner für den Arbeitsdienst auch in seiner zwangsmäßigen Form ist, erweist sich aus einer Rede des Reichsbannerführer Soltner am 1. einer Gaukonferenz des Reichsbanners in Hamburg-Bergedorf:

„Entweder wir machen den Arbeitsdienst, oder die anderen. Ja, wir müssen ihn machen, und wenn es nicht schon einen gäbe, dann müssen wir es tun, die wir propagieren. Das glaube, es gibt kaum eine größere Verwendungs- als jährlich drei Millionen für Erwerbslose; Verwendungs anzuwerben, ohne dafür etwas entgegenzunehmen.“

So erklärt sich auch die Tatsache, daß der Ortsverein Berlin-Schöneberg Friedenau des Reichsbanners vor kurzem an

seine Mitglieder einen „Fragebogen zur etwaigen freiwilligen Arbeitsdienst“ verleiht, der bis zum 15. Juli beantwortet an das Ortsvereinsbüro zurückgeliefert werden muß. Ein beigefügtes Verteilungsblatt enthält unter dem Titel: „Arbeitsdienst, das Gebot der Stunde“ folgenden Text:

„Bald wird, muß der Arbeitsdienst Wirklichkeit werden, dann wollen wir aus unseren Reihen unseren Teil dazu beitragen.“

So laßt das Reichsbanner durch seine reaktionäre, falsche Methoden den Nationalismus in Bekämpfung der

Nicht antwortend ist in dieser Sache zum Artikel aus der „Märzlichen Zeitung“ (Nr. 10) vom 1. April 1934, in dem der „Mitarbeiter“ SPD. Worms nach die „Märzliche Zeitung“ die Vorteile des freiwilligen Arbeitsdienstes:

„Die Jugendlichen... nach dem ich nach dem Zwangsarbeit mit übertriebenen Halbwahrheiten, daß es nicht nur der mündlich recht harten Arbeit Gewohnheiten... zu erlernen... Werte müssen von Jugendlichen erlernt werden... Arbeit ist egalwertig, daß ihnen der Vorgang im Wald, bei der Arbeit oder beim Sportplatz... auch mal eine Abwechslung gegenüber der mechanischen Betriebsarbeit... sein kann.“

Der Hauptvorstand der SPD. Worms, also ein Reichsbannerführer:

„Der freiwillige Arbeitsdienst hat eine wichtige Stelle in der arbeitslosen Jugend nicht gehabt. Durch ihn kann eine Organisation der arbeitenden Jugend, wie die Sozialistische Arbeiterjugend... kein Mittel an den Händen, um die Lage unserer Jugend zu lindern. Die Sozialistische Arbeiterjugend stellt daher ihren Mitgliedern die Teilnahme an den Arbeiten des freiwilligen Arbeitsdienstes frei.“

Wenn der freiwillige Arbeitsdienst von der SPD. als befristet wird, so handelt es sich um die Lieferung der proletarischen Jugend an die

Reaktion, was der SPD. allerdings immer noch als das „kleinere Übel“ erscheinen mag gegenüber der Gefahr, daß das Proletariat in seiner Gesamtheit die Quelle seiner ganzen Not befeitigen könnte: das kapitalistische System!

Beispiellose Lohndrückerei

Die Gefahren des Arbeitsdienstes — und der freiwillige ist ja nur die Vorstufe für den Zwangsdienst — für das gesamte Massenbewußte Proletariat liegen vor allem in der Zerstörung und Durchbrechung des Tarifsystems und der Aufhebung der Sozialversicherung. Wir haben genügend Belege für diese Behauptung. Erst vor kurzem konnte aus Groß-Weigelsdorf in Schlesien gemeldet werden, daß die Angehörigen des „Volksbundes für Arbeitsdienst“ die Straßenbauarbeiter, zumeist Familienväter, aus der Arbeit drängten. Arbeitern für Wegebauarbeiten wurde ein Stundenlohn von 20 Pfennig geboten, — im Gegensatz zu 68 Pfennig im Vorjahr. Die Unternehmer drohten Arbeitnehmenden:

„Wenn ihr nicht wollt, dann werden die Arbeitsdienstler diese Arbeit übernehmen!“

Schafft der Arbeitsdienst Werte?

Nehmen wir einmal die Richtigkeit von Hiert's Berechnungen an, nämlich, daß wöchentlich auf jeden Arbeitsdienstpflichtigen an Taschengeld, Kleidung, Verpflegung und Materialkosten um 20 Mark entfallen, so bedeutet das: für eine Slavenarmee von 100.000 Mann werden pro Woche 2 Millionen Mark verausgabt. Bei einer Gesamtarmee von 500.000 Mann, die nach Hiert geplant ist, würden sich die Ausgaben wöchentlich auf 10 Millionen Mark stellen. Hiert hat in seiner Rede angegeben, daß außerdem die Durchführung des Arbeitsdienstes im Anfang noch Zuschüsse von einigen hundert Millionen Mark jährlich benötigt.

Was wird aber eigentlich erreicht? Es werden ein paar Straßen gebaut, ein paar Kanäle angelegt, deren Rentabilität sehr zweifelhaft ist, es wird Feldland bearbeitet, das in absehbarer Zeit nicht bewirtschaftet werden kann. Werte werden also nicht geschaffen. Die Bourgeoisie will dagegen glauben machen, der Arbeitsdienst könnte wirklich Breche legen in die Millionenarmee der Erwerbslosen. Die Wahrheit ist:

Arbeitsdienst vergrößert Arbeitslosigkeit!

Die Verfechter des Arbeitsdienstes führen immer wieder das seelische Deprimierende der Arbeitslosigkeit zur Begründung ihrer Absichten an. Sie sagen, es sei besser, für Hungerlöhne zu arbeiten, als überhaupt nicht zu arbeiten.

Wer sind die Leuten, die während wir uns gegen den Arbeitsdienst wender die Augen vor dem widerdrückenden Arbeitslosigkeit verschließen. Wir lehnen den Arbeitsdienst ab, weil er die Herrschaft des Kapitalismus dadurch stützt, daß die blutige Arbeit der Slaven seinen revolutionären Klassenpflichten entgegen muß und — nicht zuletzt — weil der Arbeitsdienst in Wirklichkeit die Arbeitslosigkeit nur vergrößert.

Die durch die Arbeitslosenarmee verursachte Lohndrückerei würde selbstverständlich wieder die Konsumkraft der Masse, die, wie es ist, das wieder neue Arbeitervermögen aus der Produktion zu ziehen werden. Der Arbeitsdienst beschränkt sich auch nicht allein auf die Beseitigung sogenannter „gemeinnütziger“ und „zusätzlicher“ Arbeit. Im Gegenteil: er übt einen starken Druck aus auf die Produktionsstätten zur Deckung des täglichen Bedarfs.

Der Verfall des „Dina“, den Arbeitsdienst für die Privatindustrie nutzbar zu machen, wurde schon erwähnt. In den hauptstädtischen Staatsbetrieben arbeiten bereits seit langem Arbeitsdienstpflichtler, die die Arbeiten der tariflich bezahlten Arbeiter verrichten müssen. Den Einbruch des Arbeitsdienstes in das Tiefbaugewerbe kündete im „Berliner Tageblatt“ vom 12. Juni ein sehr unverdächtig Zeug, nämlich Dr. Wasi, der Vorsitzende des Reichsverbandes des deutschen Tiefbaugewerbes.

Arbeitsdienst ist darum ein Verbrechen an der Arbeiterschaft!

Was ist zu tun?

In nicht weniger als annähernd 20 Orten, dort, wo man die proletarische Zwangsarbeit durchführen wollte, haben sich die hungernden Jungerwerbslosen zusammengeschlossen, um mit der Waffe des Streiks den faschistischen Arbeitsdienst, ihre Kasernierung und völlige Verflourung unmöglich zu machen. Ja, es gibt sogar Beispiele, wo die Jungerwerbslosen, welcher Organisation sie angehören, ob SAJ. oder KPD, ob KGD-Jugend, reformistische Sportorganisation oder roter Sportverein, in den Arbeitsdienstpflichtlagern zusammentraten, ihre Forderungen aufstellten und durch den Streik das Lager sprengten.

Zur Eindämmung der Arbeitslosigkeit — die Arbeitslosigkeit völlig beseitigen kann erst ein sozialistischer Staat wie die Sowjetunion — haben die Kommunisten seit Jahren die Forderung aufgestellt, die Arbeitszeit auf 40 Stunden wöchentlich bei vollem Lohnausgleich herabzusetzen. Die Durchsetzung dieser Forderung würde die gesamten Arbeitsdienstpläne überflüssig machen.

Wir aber organisieren die antifaschistische Massenoffensive der Arbeiterschaft. Wir werden diese Offensive auch in die Lager des Arbeitsdienstes tragen und in einheitlicher Front — auch gegen den Willen der SPD. Saboteure — die faschistischen Maßnahmen zur Zwangsarbeit zurückschlagen.



Reichsbanner leistet freiwilligen Arbeitsdienst

